

Die Biologie der Wirtschaft

von Georg R. Treipl, © 2010

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	1
Vorwort – Zielgruppe.....	2
Was ist die Biologie der Wirtschaft?.....	3
...dritte Kommunikationsform,	3
Ein Beispiel einfacherer Art für bildhafte Kommunikation.....	4
Welche Kommunikationsformen kennen wir?.....	5
Mit einem Bild verstehst du leichter.....	7
Das Ziel der Biologie der Wirtschaft ist es:.....	8
Welche Ursachen und Anlässe führten zu dieser Theoriebildung?.....	10
Das biblische Gleichnis.....	12
Symbole, die codierte Information.....	14
Auf der Schwelle zur Bild-Kommunikation: energetisches Sehen.....	16
Die Bilder und Symbole der abendländischen Märchenwelt.....	18
Bilder und Symbole im zeitgenössischen Märchen.....	24
Das Leben ist reich an Wundern – unser Verhältnis zu magischen Bildern.....	26
Umgangssprachliche Bilddiagnostik und Intuition.....	27
Die Renaissance der Bilder.....	29
Die machtvollen Bilder der Pornografie.....	30
Die missbräuchliche Verwendung von Bildern.....	33
Wie entstehen „Bilder“ – Georg von Békésy und die Physiologie der Sinneshemmung.....	37
Das Analogon: Viren sind mit Ideen identisch.....	38
Übergeordnete Erkenntnisse beinhalten untergeordnete Erkenntnisse – die Erkenntnishierarchie	41
Wieso sprechen wir von einer „Biologie der Wirtschaft“?	42
Die engeren Zielsetzungen dieser neuen Perspektive.....	43
Luxus ist in der Natur stets nur Durchgangsposten. Weshalb?.....	44
Kommentar.....	46
Soziale Interaktion + Vielfalt = günstigere Existenzkosten.....	47
Kommentar.....	49
Wo Architektur zum Bleiben einlädt: angewandter Biotopbau.....	50
Kommentar.....	52
Die hohe Bedeutung von Ineffizienzen.....	53
Kommentar.....	54
Wie läuft ein Systemniedergang in freier Natur ab? – Unsere aktuelle Wirtschaftskrise aus anderem Blickwinkel.....	54
Schmerzerfahrungen – Die Voraussetzung zu einem schönen Leben... 	56

<u>Kommentar.....</u>	<u>57</u>
<u>Zusammenfassung und Ausblicke.....</u>	<u>57</u>
<u>Nachwort und Danksagung.....</u>	<u>59</u>
<u>Anhang.....</u>	<u>60</u>
<u>Anmerkungen + Quellenangaben.....</u>	<u>63</u>

„Wir tun oft vorsätzlich das Falsche um aus den notwendig werdenden Reparaturen unsere Gewinne so oft wie möglich lukrieren zu können.“

Hans Pestalozzi, Schweizer Publizist, 1987

„Wir sind Weltmeister geworden im Erfinden, was alles nicht geht .“

Dr. Helmut Volkmann, Direktor d. Zentralabt. Forschung + Entwicklung, Zukunftsforscher, Siemens, 1996

"Man muss nüchterne, geduldige Menschen schaffen, die nicht verzweifeln angesichts der schlimmsten Schrecken und sich nicht an jeder Dummheit begeistern. Pessimismus des Verstandes, Optimismus des Willens"

Antonio Gramsci, Gefängnishefte, H. 28, § 11, 2232

Vorwort – Zielgruppe

Die Biologie der Wirtschaft zählt einerseits zu den ganz jungen wissenschaftlichen Befassungen der letzten Jahre, wie gleichermaßen zu den erdgeschichtlich ältesten der menschlichen Existenz. Sie besticht in ihrer Anwendung durch untrügliche und eindeutige, dazu wiederholbare Ergebnisse, heute bekannt unter den Begriff „evidenzbasiert“, was etwas früher noch „durch-Erfahrung-als-richtig erkannt“ bezeichnet wurde.

Sie steht damit diametral zu heutig weitverbreiteten „pseudowissenschaftlichen“ Auffassungen wonach derjenige Recht bekommt, der Studien bezahlter Weise in Auftrag gibt. Die Ideologisierung heutiger Erkenntnisgewinnung grenzt oftmals bereits wieder nahtlos an die mittelalterlichen Glaubenskriege. Was Wunder, wo doch heutiges Faktenwissen jegliches Erfahrungs- aber auch ganz besonders Herzenswissen ungeprüft oder auch vorsätzlich zu verdrängen im Begriffe steht.

Aufgrund dieser zuvor schon angedeuteten Mindererkenntnis wird es notwendig sein im Vorfeld der Biologie der Wirtschaft bestimmte Zusatzthemen aufzubereiten, ohne deren praktischer Vorkenntnis das Kernthema nur erschwert transparent gemacht werden kann.

Die Zielgruppe dieser Theorie sind eindeutig unabhängige Experten nahezu aller universitären Einrichtungen, dazu aber im exakt selben Ausmaß Praktiker mit hohem Erfahrungswissen in ihren **nichtakademischen – alltäglichen – Bereichen**. Die Erkenntnisse der Biologie der Wirtschaft betreffen indessen alle Menschen in ihrem Handeln, - die gesamte Umwelt in der sie leben ohnehin.

Welche bevorzugten Fähigkeiten oder Absichten sind für diese Theorie vorteilhaft? Nun, grundsätzlich einmal das ehrliche Bemühen der Verbesserung im persönlichen Bereich, dazu Bemühungen im Bereich des direkten und indirekten Umfeldes, wobei stellvertretend die Kommunikation besonders hervorzuheben wäre. An Fähigkeiten mitzubringen sind neben buchstäblich grenzenloser Neugier, jedenfalls vernetztes Denken. Sodann vielleicht die Fähigkeit zwei, drei oder mehr Gedankenstränge gleichzeitig bearbeiten zu können. Entwicklungen lassen sich solcherart erheblich rascher bewältigen, Lösungen rascher überprüfen. Nicht zuletzt ist es vorteilhaft wenn hier Menschen beteiligt sind die die bewusste Fähigkeit besitzen auf die ungeheuren Erfahrungsschätze ihrer früheren Existenzen zurückgreifen zu können.-

Damit können wir diesen Punkt abhaken und wenden uns in weiterer Folge der ersten Frage zu:

Was ist die Biologie der Wirtschaft?

Wofür ist das wieder gut? Nie gehört. Wo ist das wiederum einzureihen? Wo gehört das hin? Alles zusammen sehr berechtigte Fragen.

„Die Biologie der Wirtschaft ist ein bildgebendes, analytisch-diagnostisches Werkzeug“. Klingt ganz schön hoch gestochen. Genau das macht unter anderem den Reiz dieser Theorie aus. Sie ist am Rande der klassischen verbalen Kommunikation angesiedelt, also dort wo es zunehmend unverständlich, undurchschaubar und ziemlich komplex wird. Also dort, wo verbale Vereinfachungen nichts mehr bringen, weil dadurch der Sinn eingeschränkt oder verloren geht.

Merken wir uns daher aus dieser Erstdefinition nur den Begriff „bildgebend“. Die Biologie der Wirtschaft eröffnet damit die...

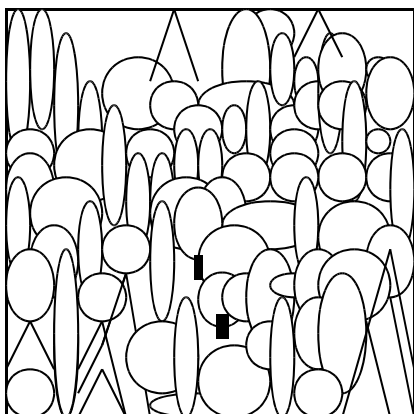
...dritte Kommunikationsform,

neben der schon zuvor erwähnten verbalen und der nonverbalen Kommunikation: sie „spricht“ in Bildern. Denn: „Ein Bild sagt mehr als 1.000 Worte“. Das ist aber nur eine ihrer zweifellosen Stärken. Trotzdem ist das gerade mal ein Nebenschauplatz des Hauptthemas, faktisch ein Mittel zum Zweck.

Bevor wir im Thema weitergehen, muss zuvor noch geklärt werden was alles in die Rubrik „Bild“ fällt, ein zweifellos sehr interessanter

Überblick. Da gehört zuvorderst einmal die **Emotion**, die Mutter aller Visionen, - der inneren Bilder -, die durch Reflexionen heranwachsen und ihre innere Bedeutung erlangen, erwähnt. Als nächstes das **Image**, oder auch Vorstellungsvermögen genannt, das wir uns in jedem Augenblick unserer Existenz eigenmächtig aufbauen und verändern. Wie erscheinen wir in der Umwelt, unseren Mitmenschen? Wie sehen wir uns selbst? Wie sehen wir andere? Natürlich gehört das „codierte Bild“ dazu, besser bekannt als **Symbol**. Unser Leben ist förmlich in Symbolen eingebettet. Interessanter Weise sind diese Informationen nur wenigen Menschen im umfassenden Sinn bewusst zugänglich¹. Das Unterbewusstsein nimmt dagegen jedes Symbol um uns exaktest wahr. Einige, relativ wenige Symbole verfolgen uns mehr oder minder bewusst jeden Tag: Sonne, Mond, Wasser, Blitz, Sterne, geometrische Formen, Hand, Fuß, Kopf und anderes mehr. Sehr viele Symbole erkennen wir kaum noch als solche obwohl sie brandneu wirken: die Piktogramme. Ebenso die politischen Symbole, die ideologisch besetzten Symbole. Weiters die missbräuchlich verwendeten Symbole der politischen Agitation und Propaganda.- Daneben zählt die **Metapher** zur Bildkommunikation, obwohl sie einen klaren Übergang zur verbalen Kommunikation darstellt: Bildmalerei in Worten. Nicht zuletzt steht das **bildhafte Gleichnis**, so wie wir das beispielsweise aus biblischen Texten, oder Fabeln kennen. Dabei werden aus ganz alltäglichen Situationen einzelne Episoden herausgenommen und mit einer anderen – aber zusammenhängenden – Interpretation belegt. Die „Moral“ aus der Geschichte ist, im Regelfall, zeitloser Natur.

Ein Beispiel einfacherer Art für bildhafte Kommunikation

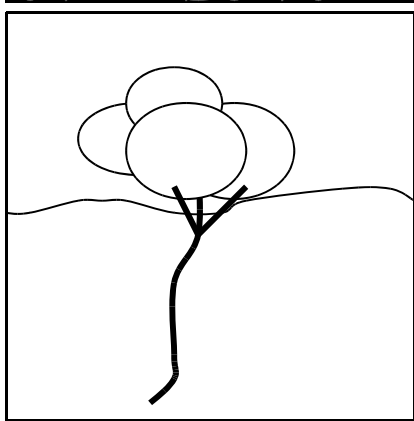


Was könnte diese Abbildung linkerhand darstellen?

Antwort: einen stilisierten Mischwald

Bedeutung: jeder hier abgebildete Baum steht für eine nationale Ökonomie vor Einführung der Weltwirtschaft heutigen Zuschnitts. => Artenvielfalt garantiert Überleben.

Und was stellt diese Abbildung dar?



Antwort: ein einzelner Baum, auf weiter Flur alleine stehend

Bedeutung: nachdem alle anderen Bäume gefällt wurden, konnte die Weltwirtschaft als Monokultur entwickelt werden.



Interpretation: Was passiert, wenn in einem Mischwald der eine oder andere Baum aus Altersgründen abstirbt? Nicht allzu viel, da gerade mal an der Stelle des Ausfalls eine Lücke entsteht, die entweder von nachkommenden Jungbäumen geschlossen, oder von den Nachbarbäumen eingenommen wird.

Was passiert in der zweiten Abbildung, wenn dieser Baum seine Altersgrenze erreicht hat? Eine Katastrophe.-

Die Artenvielfalt unterschiedlichster Nationalökonomien fand sehr oft seinen Ausdruck in einer besonderen Währung. War das im Abendland überwiegend Gold, Silber, Bronze, Eisen und Salz, gab es in Übersee durchaus auch Kamele, Schnecken, Muscheln, Japanlackdosen, oder das bargeldlose Fei Lun System (uam.) als anerkannte Zahlungsmittel.-

Ein weiteres Beispiel anhand eines Wortbildes, so wie es Tag-täglich medienwirksam missbräuchlich verwendet wird:

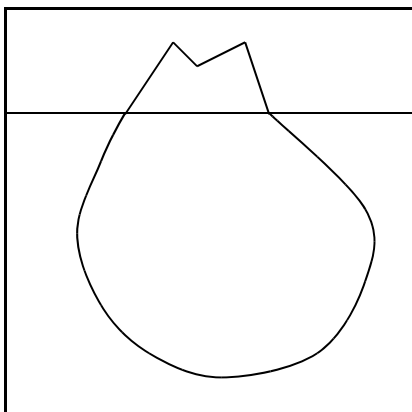
„Wer an der Orientierung manipuliert, spielt unwissentlich oder vorsätzlich mit dem Feuer“

Auch so können „Bilder“ aussehen; „Bilder“ die vom Unterbewusstsein registriert werden.

„Wenn alle Information gleich wichtig sein will, wird es schwierig Prioritäten zu erkennen und zu setzen“

Sie wirken aufgrund des darin transportierten emotionalen Inhaltes.

Welche Kommunikationsformen kennen wir?



Antwort: zu wenige!

So wie man von einem Eisberg an der Wasseroberfläche gerade mal 1/5 seiner Größe erkennen kann, verhält es sich mit den Kommunikationsformen die wir anerkennen und teilweise sogar pflegen. Neben der nonverbalen und verbalen Kommunikationsform, die überwiegend im bewussten Bereich abläuft, gibt es wesent-

lich mehr Kommunikationsformen, denen wir gegenüberstehen, die wir aber kaum kennen, geschweige denn anzuwenden wissen. Dazu kommt die verbreitete Unkenntnis des Informationsablaufes der ja hauptsächlich Gegenstand aller Kommunikation sein sollte.

Nicht zuletzt scheint es da auch noch gewisse politische und wissenschaftliche Vorbehalte zu geben, eingehender auf diese alltägliche Gebrauchsthematik in ihrer gesamten Tragweite einzugehen.

Vermutlich deshalb, weil einerseits den Führungsgremien ein Reservat für Manipulationen aller Art zur Verfügung steht, andererseits die Wissenschaft in limitierten Bereichen „Ergebnisse“ rascher aus dem Zylinder zu zaubern vermag, als in einem Bereich ohne Grenzen und ohne stillschweigende Vereinbarungen. **Dazu wäre die Kontrolle eines offenen Bereichs nicht möglich;** was heute jedenfalls ein beachtliches gesellschaftspolitisches Thema darstellt.

Wir haben bereits festgehalten, dass es neben den zwei gängigen Kommunikationsformen die bildhafte Kommunikationsform gibt, die bereits zu einem nennenswerten Anteil das Unterbewusstsein beeinflusst. Daneben gibt es aber, wie es in einem offenen System nicht weiter verwunderlich sein kann auch Kommunikationsebenen, derer wir uns zeitweilig bedienen können, die wir aber nicht ständig benötigen. Nicht zuletzt existieren Kommunikationsformen die wir vermutlich nie kennen lernen werden. Das immer unter der Voraussetzung, dass wir die Grenzenlosigkeit der Kommunikation und Informationserlangungsmöglichkeiten akzeptieren lernen.

- Zu den zeitweiligen Kommunikationsformen zählen, die
- ▶ Präkognition, die Zukunftsschau, wie ebenso
 - ▶ die zeitlose (= unbeschränkte) Vergangenheitsschau,
 - ▶ Traumvisionen und
 - ▶ Eingaben von undefinierbaren Quellen,
 - ▶ energetische Übermittlungen, daneben von
 - ▶ Quellen die längst nicht mehr existieren, oder von
 - ▶ Reflexionen durch mächtige Projektionen.

Zwar bietet hier die esoterische Schiene eine Fülle von Kommunikationsformen an, was an sich längst Gegenstand wissenschaftlicher Befassung sein sollte, doch agiert diese „Berufsgruppe limitierter Neugierde“ frei nach dem bekannten Motto „Was nicht sein darf, kann nicht sein.“ Das ist schade, aber vorherrschende Wirklichkeit. Daher steht es jedem selbst frei, sich den offenen Raum der Kommunikation vermehrt zugänglich zu machen und diesen zu nutzen. Immer in Einverständnis mit den anderen Kommunikationsteilnehmern.

Hier gilt: **Wer nichts riskiert, verliert auf jeden Fall.** Denn, wie man sich an der Abbildung zum Eingang dieses Kapitels vergewissern kann ist derjenige, der (oder die) über mehrere Kanäle des Kommunikations-/Informationsflusses „angeschlossen“ ist, ungleich mehr Möglichkeiten hat, limitierenden Situationen – wie zB. beschränkten Zeitgenossen und Systemen - zu begegnen. Nicht umsonst stellen Eisberge Gefahren für die Schifffahrt dar und bessere Erkenntnisse Gefahren für das festgefahrene Establishment.

Mit einem Bild verstehst du leichter

Die dritte Kommunikationsform scheint darüber hinaus eine wesentliche Vereinfachung mit sich zu bringen, die – auf der einen Seite - leicht dazu verleitet übermäßig zu simplifizieren: So wie wir das heute nahezu jeden Tag durch die Medienlandschaft, - weitgehend unbemerkt -, verabreicht erhalten. Die Einteilung der Welt in Schurken und Gute, in Weiß- und Schwarzideologie, in Klischees der untersten Lade, in Vereinfachungen der Kategorie „Superlative der sinnentleerten Idiotie“. Das ist die Comic-Schiene. Ein buntes Bildchen, dazu eine Sprechblase, ...fertig ist die heutige Informations-Vermittlung. Den Rest darf man sich denken („...die wahren Abenteuer, die sind im Kopf“ André Heller, Poet).

Das passiert dann, wenn politische, militärische oder wirtschaftliche Strategen oder unberufene Amateure² sich komplizierter Zusammenhänge annehmen und Vereinfachungen vornehmen ohne auf die korrelierende Vereinfachung des immanenten Sinnes zu achten.

Komplexitäten haben ihren erklärten Stellenwert!

Im Alten Testament finden sich dazu höchst bemerkenswerte und darüber hinaus schlüssige Hinweise, wonach der oftmalig auftretende Götzendienst an unterschiedlichsten – aber stets selbst kreierten Gottheiten – exakt dieser unkritischen Oberflächlichkeit, dieser zuvor bereits erwähnten Beschränktheit entsprang. Das dahinter wirkende Universalkonstrukt wurde nicht weiter erfragt, man blieb am ersten „gewaltigen“ Eindruck hängen, da der Zweck vorübergehend erreicht wurde.

Dass dieses Verhalten nur dem Wunsch nach Harmonie entsprang ist klar. Dass das Ergebnis aber immer nur ein Ergebnis persönlicher Projektionen blieb, wurde nicht registriert. Wie man sieht war diese Beschränktheit in früheren Kulturen keineswegs unbekannt und führte auch regelmäßig zu nachhaltigen und nachteiligen Umwälzungen.

Merke: Es gibt keine dummen, sondern nur falsch gestellte Fragen.

Trotzdem, auf der anderen Seite: Mit einem Bild verstehst du leichter!
Warum?

Wir erwähnten die unzureichenden Verständigungsmöglichkeiten in den Randbereichen sprachlicher und mimischer Darstellungsmöglichkeiten.

Wenn wir einmal davon ausgehen, dass jeder Zahl und jedem Wort, gleichgültig ob niedergeschrieben oder gesprochen ein energetisches Äquivalent, ein unauflösbarer Inhalt zugesprochen werden kann, gilt das naturgemäß im verstärkten Ausmaß für ganze Bilder. Das Wortbild „Liebe“ vermittelt uns nicht das was „Totschlag“, oder „Sättigungsgefühl“ vermitteln. Und eine 4 ist einmal keine 3, oder 7. Ein X ist einmal kein U, wie das doch recht häufig an uns ausprobiert wird. Wenn aber alle diese sinnvollen Zeichenkombinationen einen energetischen Fingerabdruck innehaben, **um wieviel mehr kann ein tatsächliches Bild vermitteln und psychisch beträchtliche Spuren hinterlassen**, die dazu führen, dass wir bei der Betrachtung beispielsweise „tiefe Betroffenheit“ verspüren, neben der restlich bekannten Emotionspalette.

Dieser energetische Fingerabdruck ist allem eigen, also auch „Notenbildern“ aus der Musik. Dort läuft diese Energiefreisetzung im hörbaren Bereich ab. Daher gibt es beruhigend wirkende Musikstücke, oder aufwühlende Kompositionen, neben allen anderen Spektren mit entsprechenden Auswirkungen auf unser Gemüt.

Der energetische Inhalt ist nunmal vermehrt bewusst zu machen: ein ehrliches Kompliment wiegt qualitativ anders als ein Todesurteil, in Form einer nicht besonders feinfühlig vorgetragenen Krebsdiagnose.

Darüber hinaus ist das verallgemeinerungsfähig im wissenschaftlichen Sinn: wenn wir mit vermeintlich „toten Gegenständen“ lieblos umgehen, werden diese eher früher als später ihren Dienst quittieren. Man kann das aber durchaus einer unmittelbaren Nutzung zuführen – und damit beweisen: der Treibstoffverbrauch eines bestimmten PKW's ist bekannt. Alleine der achtsame Umgang mit diesem „Gegenstand des täglichen Gebrauchs“ verlängert seine Lebensphase. Betrachtet man dieses „Ding“ allerdings durch die Brille der omnipotenten Bewusstheit, in abgestufter Form, dann kann sich eine Beziehung entwickeln, die letztendlich zu Treibstoffeinsparungen in beträchtlichem Ausmaß führen kann. Und das ist messbar. Mehr dazu im Anhang.

Der achtlose und lieblose Umgang mit uns und unserer Umwelt hinterlässt uns ausschließlich Persönlichkeitsstörungen, neben „leeren Worten“, sinnenleerte Bedeutungen, Selbstzweifel und Missverständnisse bis hin in babel'schem Ausmaß. Der achtlose Umgang mit dem Kommunikationsmittel BILD³, führte alleine zu einer nahezu grenzenlosen Entwertung⁴. **Das gilt es zu berücksichtigen.**

Das Ziel der Biologie der Wirtschaft ist es:

Wir wissen nunmehr zwar wie diese neue Theorie kommuniziert, aber wir wissen noch immer nicht wozu wir das überhaupt benötigen.

Die Zielsetzung der Biologie der Wirtschaft ist es, uns, aufgrund der bildhaften Analyse aus Vergleichen mit natürlichen Erscheinungen, Kreisläufen und Zusammenhängen, richtigere Antworten, Lösungen, letztendlich Entscheidungen zu liefern.

Der zu erwartende Einwand, wonach es keine Steigerungsstufe von „richtig“ gäbe mag zwar formal korrekt wirken, die normative Kraft des Faktischen weiß dazu allerdings anderes zu berichten. Schon der große griechische Philosoph Parmenides stellte fest: „Alles ist in Fluss“ (im Sinne von „Entwicklung“, Anm. d. Hrsg.), er meinte damit, dass jeder nächste Augenblick ein unvermittelt neuer Augenblick wäre, da der Fluss stets neues Wasser heranbrächte. Deshalb könnte man nicht einmal den selben Fuß (immerhin wandert jedes Elektron auf seiner Bahn weiter...) in den selben Fluss stellen. Das wäre auch der Grund warum es immer eine neuen Fluss, selbst einen neuen Fuß und eine neue Ausgangssituation gibt.

Dem gemäß gilt diese Aussage ebenfalls für die allgemeine Erkenntnisevolution, was soviel bedeutet wie, dass sehr viele Erkenntnisse vergangener Jahrhunderte aus unserer heutigen Erkenntnissicht gerade noch milde belächelt werden können, gleichgültig wie „richtig“ sie damals auch empfunden wurden. **„Richtig“ ist daher im nächsten Augenblick möglicherweise bereits nicht mehr ganz so richtig.**

Die Zielsetzung der Biologie der Wirtschaft ist gerade heute in Anbetracht vorfabrizierter Lösungsangebote aus den verschiedensten Ideologierichtungen von eminenter Bedeutung für das Überleben des Individuums geworden.

Dazu kommt die weiter ansteigende Informationsflut, der wir heute ohnehin schon längst nicht mehr gewachsen sind. Der schöne neudeutsche Begriff **„overnewsed and underinformed“** charakterisiert diesen Status besonders griffig.

Die Gefahren die sich daraus ergeben sind dennoch leicht absehbar und handhabbar. Überstürzt angebotenen Lösungen ist immer mit Misstrauen zu begegnen, da sie sehr oft den realen Informationsmangel eigennützig missbrauchen – natürlich auf Kosten der Adressaten. Weiters sollte man bei anhaltend exponierter Informationsflut mit einem latenten, doch stetig zunehmenden Mangel an persönlichem Prioritätensetzungs-Vermögen und letztlich mit einem zunehmenden persönlichen Orientierungsmangel rechnen. Das hat unmittelbare gesundheitliche Konsequenzen.

Denken wir in diesem Zusammenhang beispielsweise an den kollektiv verunsichernden Einsatz der Lebensmittelindustrie. Heute

Produkt X gesund, morgen Produkt X bedenklich und bei Bedarf auch mal wieder umgekehrt herum, oder die zahllosen Diäten ohne Wirkung, den höchst variablen Nährwerttabellen der DGE⁵, Cholesterindebatten ohne Ende: ein fundamentaler Schwachsinn jagt den anderen.-

Die Erlösung aus der immer wilder werdenden Informationsflut liegt in der bewussten inneren Emigration. Verlassen sie sich ganz auf ihre inneren (Kommunikations-) Fähigkeiten. Das Unterbewusstsein vermag zu jeder Zeit die von ihnen benötigte Information zu beschaffen. Zuverlässiger als die berühmte Nadel im Heuhaufen; übrigens ein wunderschöner bildhafter Vergleich.

Neben dieser Möglichkeit des jederzeitigen Ausstiegs, sollte klar sein -, wenn das noch nicht der Fall ist, dann jedenfalls klar werden, dass es kein einziges Problem gibt, sowenig es eine einzige Lösung geben kann. Gerade das wollen uns heute viele selbsternannte oder auch erwählte Verantwortungsträger **suggestieren**. So viele verschiedene Probleme in feinsten Abstufungen existieren, so viele unterschiedliche Lösungen gibt es dazu. Diese Aussage beruht auf tradiertem Erfahrungswissen, einer „sicheren Bank“.

Beispiele für Einbahnlösungsangebote: Gütesiegelverleiher, bezahlte Preisverleiher für alle möglichen und unmöglichen Geschmacksverwirrungen, 5-Jahres-Planwirtschafts-Ersteller, Konzerne die vorgeben was Zukunft zu sein hat, weil deren Entwicklungskosten keine Spontanerfinder vertragen würden, daneben Zertifizierungsstellen, die Sozialpartner mit ihrer Auffassung wie Wirtschaft wohl zu funktionieren hätte (– was darin mündete lediglich eine westlich modifizierte Form des Stachanov-Systems installiert zu haben ohne Spielräume für Subsistenz in ihrer vielfältigen Form und Abstufung zuzulassen), nicht zuletzt der Gesetzgeber selbst der durch immer neue Gesetze für zunehmende Graubereiche, Ungleichheiten und Konfusionen sorgt.

Kennzeichen all dieser Einbahnlösungsverbesserer ist weniger deren tatsächliches Verbesserungspotential, als vielmehr ein Stückchen bezahlte Macht und Kontrolle vom großen Kuchen der Gesamtkontrolle zu erhalten und zu pflegen. Eine Art perfider Arbeitsplatzbeschaffung.

Welche Ursachen und Anlässe führten zu dieser Theoriebildung?

Nach der bisherigen Einleitung könnte es wohl von breiterem Interesse sein, zu erfahren, wie es überhaupt zu dieser sonderbaren Themenstellung kommen konnte?

Es fanden sich verschiedene Auffälligkeiten unabhängig voneinander in einem knapp bemessenen Zeitraum beisammen, die irgendwann dazu führten diese „Fundstücke“ spielerisch miteinander zu kombinieren, gegenüberzustellen und damit zu arbeiten. Bald ergab sich

aus den ersten Teilen eine Art Muster, ohne dass man sagen konnte nach welchen Kriterien dieses zu definieren wäre, was sich alsbald im viel umfassenderen Sinn bestätigen und erweitern sollte.-

Einige „Fundstücke“ sind hier kurz hervorzuheben: einerseits auffällige Konzernfusionen der Superlative, Darwins „The Fittest Survive“, gewaltige Unregelmäßigkeiten zur Wahrung der Gewinnfortschreibung und Aktionärsbefriedigung bei Firmen wie Enron und anderen Größen. Die Taxierung von Unternehmens-Fusionen als „Blackmailing“ – also „Postraub“, „Postkutschenüberfall“, schlimmer noch als „Kannibalismus“ einer symbolträchtigen Form der Einverleibung; die Medizinnobelpreisarbeit eines Georg von Békésy – mit dem Titel die Physiologie der lateralen Sinneshemmung, einige „Sager“ von George W. Bush – unvergleichlicher Präsident und medialer Muskelprotz der Vereinigten Staaten von Amerika und ähnliches Treibgut mehr.

Daneben aber auch eine glänzende Rede eines Ausnahmepolitikers, wie das nur alle paar hundert Jahre vorkommt: Die Rede von Professor Dr. Roman Herzog, Präsident der Bundesrepublik Deutschland vom 5. November 1997 in Berlin. Deren Kernforderungen in den nachfolgenden 7 Punkten zusammengefasst wurden.

- „1. Menschen sind Individuen. Sie haben unterschiedliche Begabungen. Wer das leugnet, vergisst einerseits die herausragenden Talente, die unser Bildungssystem oft genug behindert, und andererseits die weniger Begabten, denen unser Bildungswesen jeglichen Abschluss verweigert.
2. Bildung beginnt nicht mit dem Abitur! Praktische und theoretische Begabungen sind gleichwertig! Das muss sich auch in den Bildungsangeboten, den Abschlüssen und Berufschancen, der gesellschaftlichen Achtung niederschlagen.
3. Es gibt keine Bildung ohne Anstrengung. Wer die Noten aus den Schulen verbannt, schafft Kuschelecken, aber keine Bildungseinrichtungen, die auf das nächste Jahrtausend vorbereiten.
4. Es ist ein Irrglaube, ein Bildungssystem komme ohne Vermittlung von Werten aus! Viele Lehrer leisten diese Wertevermittlung durch ihr Beispiel und durch Diskurse in ihren jeweiligen Fächern. Aber es ist auch auf wertvermittelnde Fächer zu achten. Deshalb gehört z.B. der Religionsunterricht in die Schule und darf nicht in die Pfarrsäle verdrängt werden.
5. Falsch ist auch die Vorstellung, die Schule sei Reparaturbetrieb für alle Defizite der Gesellschaft. Hier sind schon auch die Eltern gefordert! Die Schule kann die Eltern bei der Erziehung nur unterstützen, ersetzen kann sie sie nicht.
6. Es ist falsch zu glauben, dass alle Bildungsinhalte durch bürokratische Vorgaben festgelegt und möglichst einheitlich geregelt sein müssten.

7. Es ist ebenso falsch anzunehmen, das beste Bildungsangebot könne nur vom Staat kommen. Gerade in einem guten öffentlichen Bildungssystem brauchen private Initiativen Ermutigung.⁶

Dazu ist für all diejenigen anzumerken die sich fragen was da Bildungspolitik in diesem Zusammenhang wohl zu suchen hat: **Bildung bedeutet im Idealfall Fortschritt, Begeisterungsfähigkeit, Neukombination, Rekombination, kreatives Chaos, unendliche Vielfalt, konstruktive Bestandsveränderung, unausgesetzte Verbesserung, Ewigkeitsanspruch. Nicht mehr und nicht weniger.** Bildung beinhaltet bereits das „Bild“, worüber wir jedenfalls zu reden beabsichtigen. „Bildung“ im Sinn von „erschaffen“, gilt auch für die Bildersprache: wir schaffen mehr Verständnismöglichkeiten.

Untersuchen wir als nächstes den geschichtlichen Werdegang der Bilderkommunikation anhand der ältesten bekannten Bilder:

Das biblische Gleichnis

„Mene, Mene, Tekel, Parsin“ ist heute wohl das am weitest verbreitete Symbolbild, aus dem Alten Testament stammend. Heute bekannt unter dem Kürzel „Menetekel“, - den mysteriösen Zeichen an der Wand, die nichts Gutes verheißen. Diese vorderhand unidentifizierbaren Zeichen aus dem Buch Daniel⁷ galten einem Staatsoberhaupt, König Belsazar der durch seine Regierungsbilanz „höheren Stellen“ sehr schlecht auffiel, und, der in weiterer Folge alles verlor was es zu verlieren gab.

Die Zeichen an der Wand bedeuteten „Gezählt hat Gott dein Königtum und macht ihm ein Ende. Gewogen wurdest du auf der Waage und (für) zu leicht befunden. Geteilt wird dein Reich und den Medern und Persern übergeben.“

Die näheren Umstände die dazu führten wirken in Anbetracht der endlosen Peinlichkeiten und Affronts heutiger Regierungen am Souverän – dem Volk - von offensichtlich zeitloser Gültigkeit und sind absolut übertragbar, das heißt modern. Was „leistete“ sich König Belsazar? Er forderte Götzendienste von seinen Untergebenen ein. In seiner Macht und seinem Reichtum ließ er sich feiern. Selbstgefällig, überheblich und selbstgerecht. Wie modern und zutreffend gerade dieses Bild heute ist, wird in der Zusammenfassung am Ende dieser Publikation dokumentiert.

Andere Gleichnisse sind keineswegs leichtgewichtiger in ihrer Aussagekraft und sind dazu ihrem Inhalt nach heute **unverändert** (!) zutreffend, was gerade in Anbetracht der zwanghaften Suche nach Konstanten (= Sicherheiten) in unserer Gesellschaft doch recht merkwürdig berührt: Wir haben sonst keine Konstanten mehr. Nicht einmal die Physik, die sich auf allerlei Konstanten beruft, hält was sie zu versprechen scheint. Die Boltzmann-Konstante ist bei näherer

Befassung ebenso wenig konstant wie beispielsweise die Planck-Konstante; es herrschen Konventionen vor, wo Unschärfen sonst das klare Bild trüben könnten. **Die einzige Sicherheit die wir als „Konstante 1. Grades“ ansprechen können – bleibt – allen Weltverbesserern zum Trotz, die Unsicherheit⁸.**

Dieses Paradoxon kann als ultimative Überlebensgarantie angesehen werden. Neben den bereits weiter oben erwähnten offenen Kommunikations-/Informationssystemen.-

Das Gleichnis von den Talenten⁹ ist ebenso bildhaft wie lehrreich, wengleich eine ergänzende Anmerkung im Anschluss erforderlich ist: Ein Mann verreist und übergibt seinen drei Angestellten sein Vermögen. Dem Fähigsten übergibt er drei Talente, dem Nächsten 2 und dem dritten 1 Talent zur Verwaltung. Der cleverste Knecht verdoppelt das erhaltene Vermögen, ebenso der mit den zwei Talenten, nur der dritte, der ein einziges Talent erhielt wirtschaftet nicht damit – sonder vergräbt es, um nichts zu riskieren. Ergebnis: Als der Chef von seiner Reise wiederum zurück kehrt, werden die beiden erfolgreichen Angestellten befördert, der Verwalter des einen Talents wird, da er nichts riskieren wollte, gefeuert. Fazit: Wie schon vernommen „Wer nichts riskiert, verliert auf jeden Fall“.

Anmerkung: Die Aussage ist klar – erfolgreiche Mitarbeiter werden befördert, Mitläufer ohne Engagement ebenso. Letztere allerdings zur Türe hinaus. Es liegt der dringende Verdacht einer nachträglichen Inhaltsveränderung nahe, da es real zumindest drei Möglichkeiten gibt. Gewinn, Verlust, sowie kein Spieleinsatz. Bekanntermaßen stellt die Bibel eines der meistmodifizierten Schriftstücke dar; kritische Stimmen sprechen unverhohlen von opportuner Verfälschung. Demnach passte einer auf Hegemonialkurs befindlichen Kirche der real mögliche Verlust nicht in dieses Konzept steter Expansion und Okkupation.

Obwohl jedes bewusst eingegangene Risiko selbstverständlich eine gewisse Wahrscheinlichkeit des Scheiterns in sich trägt und das ebenso positiv gewürdigt gehörte, deshalb, weil: „nur wer nichts riskiert,.....“-

Das nächste Gleichnis hat gleichermaßen klassisches Format und ist weitgehend authentisch überliefert. In dieser bildhaften Schau wird die Tätigkeit eines Sämanns¹⁰ analysiert. Beim Anbau des Getreides fallen einige Körner auf den Weg, werden zertreten und von Vögeln gefressen. Andere Körner fallen auf unfruchtbaren Felsen, keimen eventuell noch, mangels Nährstoffe und Feuchtigkeit sterben diese Keimlinge aber rasch ab. Andere Körner fallen am Feldrand unter Dornen und Unkraut, werden durch die starke Konkurrenz am Aufwuchs gehindert und kommen ebenfalls um. Der Teil aber, der auf fruchtbaren Boden fällt, trägt hundertfache Ernte¹¹.

Fazit: Es gibt keine Chancengleichheit, sowenig es eine einzige Hutgröße gibt, alles ist möglich. Jedoch haben diejenigen die bestmöglichen Karten, die sich nicht indoktrinieren lassen und „selbst leben“: das meint und beinhaltet, **selbst denken, selbst entscheiden und selbst handeln. Zudem sich durch keinerlei Dogmen, Klischees, Gesetze und Normen in der Erlangung noch besserer Erkenntnisse aufhalten lassen.**

Anmerkung: Die Authentizität ist sehr wahrscheinlich hoch, da dieses Gleichnis klarerweise auch kirchengemäß ausgelegt und angewandt werden kann. Das heißt es wurde so ausgelegt: Nur wer für den rechten Glauben bereit ist kann – eventuell - von allen (unbewiesenen) Heilsversprechungen dieser Institution profitieren.

Kapitelzusammenfassung: Wir haben somit drei verschiedene Gleichnistypen vorliegen. Der **erste Typus** beinhaltet eine symbolische **Warnung**, der **zweite Typus** beinhaltet eine **Herausforderung** und deren **mögliche Konsequenzen**. Der **dritte Typus** ist auf das **Selbst** des Zuhörers konzentriert. Mit diesen Beispielen wurden zugleich die drei Grundtypen der bildhaften Gleichnisse und Symbole vorgestellt. Diese Grundtypen finden sich in weiterer Folge in Märchen und Fabeln wieder.- Unsere erste stilisierte Bildgegenüberstellung „Mischwald - singulärer Baum“ ist seiner inhaltlichen Bedeutung nach dem 1. Typus zuzuordnen. Die zentralen Beispiele der Biologie der Wirtschaft sind – wie wir noch sehen werden - ebenso unzweifelhaft einzureihen¹².

Symbole, die codierte Information

Neben den offensichtlichen Gleichnissen für „Jedermann“ existieren abseitig die obskur wirkenden Geschichten. Ein Beispiel für die tiefere Bedeutung einer solchen Symbolik ist unter Genesis 6,14 nachzulesen, dem Auftrag Gottes eine Arche zu bauen¹³. Rein technisch mag der Schiffsbau vielleicht noch irgendwie machbar sein. Spätestens mit den Tieren an Bord wird es zur fatalen Mounty-Python Sitcom, wo Fäkalien zum Himmel stinken und Futtermittel zusehends knapper werden, wo sich Futtertiere dem Verzehrwerden durch andere Tiere unter Verweis der versprochenen Rettung vor der Sintflut widersetzen, oder sich die ganzen Holzschädlinge zwischenzeitig anarchisch in den Planken und Bohlen des Schiffes breit machen, bis dieses wegen zunehmender Undichtigkeiten absäuft. Das kann es also nicht sein.

Wenn wir uns über die Position dieser Symbolik innerhalb der Bibel bewusster werden, an welcher Stelle das abgelegt wurde, dann sehen wir schon etwas klarer¹⁴. Hier wird eine Arche aufgrund einer „Eingebung“ errichtet. **Gleichbedeutend mit Vertrauen in sich und der rechten Wahrnehmung. Keinerlei Selbstzweifel! Die Arche ist das Symbol für unerschütterliches Selbstvertrauen in einem „nach oben hin**

offenen Kommunikationssystem“ gegen alle Indizien und Fakten der „aktuellen“ Welt, in der wir leben. Dieses Selbstvertrauen in sich und einer höheren Führung beinhaltet aber die gesamte Natur dazu. Siehe auch die Tiere in ihrer symbolischen Gesamtheit konfliktlos, das heißt fraglos an Bord dieses Bewusstseins, das durch Noah Verkörperung erfährt. Wer die Natur „an Bord“ nimmt, hat jedenfalls gewonnen.

Ein anderes, extrem „starkes“ Symbol stellt wohl das Symbol der Blüte dar, die sich nach und nach öffnet. Oft muss die Rose dafür erhalten¹⁵, es könnte gleichwohl eine Dahlie, eine Seerose oder eine Ranunkel sein. Was hat dieses „Bild“ zu bedeuten?

Die Blüte öffnet sich von außen nach innen, von innen kommen scheinbar immer neue Blütenblätter hinzu, während die äußeren Blütenblätter bereits im Verblühen sind.- Das soll ein starkes Symbol sein? -

Schauplatzwechsel: Im vierten Band von Harry Potter findet sich bei der Quidditch-Weltmeisterschaft am Veranstaltungsgelände auch das Einmannzelt der Weasleys. Besonderes Kennzeichen dieses kleinen unscheinbaren Zeltens ist es, wer eintritt findet sich in einer Fülle unterschiedlicher Räumlichkeiten wieder. Und von jedem Raum – ob klein oder groß – führen andere Türen offensichtlich immer weiter. Inhaltlich liegt exakt der selbe Sachverhalt, die selbe Kernaussage vor – wie bei der Rose zuvor.

Schauplatzwechsel: Der Russlandösterreicher Dr. med. Karl Trincer, Allgemeinmediziner, postulierte den Begriff der Mikroheterogenität. Er stellte fest, dass ein Punkt theoretisch der Eindimensionalität zuzuordnen wäre, ein Strich aber ein vektorisierter – also in Bewegung befindlicher - Punkt wäre, die Fläche durch zwei zeitlich gleichzeitig auftretende vektorisierte Punkte in einer Ebene mit vier Schnittpunkten zustande käme, der Raum praktisch nur noch eine Tautologie¹⁶ aus vorangesagtem zuzüglich einer weiteren Dimension wäre, und so fort.

Nunmehr verhält sich die Welt der Mikroheterogenität analog dazu. Auch wenn in der Antike das Atom als der kleinste Bestandteil der Materie erkannt wurde, wissen wir heute über eine ganze Reihe von Atombestandteilen Bescheid, also der nächst kleineren Dimension wie die Neutronen, Protonen, Elektronen. So sind wir an die Grenzen der Materie vorgestoßen, haben uns in den Bereich der Strahlung begeben. Das „Selbst“ geht da nicht bloß um ein paar Dimensionen weiter, sondern ist unendlich.

Das bedeutet in der Praxis, wer sich in-sich-selbst-hineinsetzt und aus-sich-heraussieht, erlebt allerhand Bemerkenswertes, was ihn sonst entgeht. Wendet er sich aber in sich, kann er buchstäblich alles was er im Leben benötigt aus sich selbst hervorholen: Was nicht in dem einen

unterbewussten Raum zu finden ist, findet sich drei, vier Türen weiter. Vielleicht in einem kleinen Kämmerchen des Unterbewussten, vielleicht auch mitten in einer riesigen Halle. Die Tautologie der Mikroheterogenität entspricht umgekehrt der Makroheterogenität.

Wäre der Mensch entwicklungsgeschichtlich nicht an diese Grenze zwischen diese zwei Tautologien „platziert“ worden, er wäre nie zum Menschen geworden. So stehen ihm zwei ganze Welten zur Verfügung aus denen er schöpfen kann. Daher stammt der Hinweis, der Mensch wäre ein Ebenbild Gottes. **Der Mensch ist göttlich – wenn er sich dessen bewusst wird.**

Zurück zum Ausgangspunkt: Was hat die Rose damit zu tun? Ganz einfach. Wir leben nicht nur von und aus dieser Welt des Materiellen (= von außen nach innen), die Welt lebt von unseren Schöpfungen und Erkenntnissen, von den Eingebungen und Gedankenblitzen **durch uns**, aus uns heraus (= **von innen nach außen**). Wir sind die unerschöpfliche Quelle allen Seins. Wir erschaffen Realitäten. Siehe dazu auch das aussagekräftige Bild von Münchhausen der sich am eigenen Haar selbst aus dem Sumpf zog und vielen anderen vergleichbaren Bildern.

Fazit: Symbole sind nicht umsonst das erklärte Liebling von Sekten und Logen, von Geheimzirkeln, Magiern und größtenwahnsinnigen Weltbeherrschern. Tatsache ist aber - auch wenn manche Information erst erarbeitet werden möchte -, sie steht **jedem der diese Spielregel anerkennt** zur Verfügung. Als nächste untersuchen wir:

Auf der Schwelle zur Bild-Kommunikation: energetisches Sehen

Wenn wir die bildhafte Kommunikation bisher als die dritte Kommunikationsform postulierten, dann immer mit der Fußnote, der viel umfassenderen Kommunikationsarten um und in uns.

In weiterer Folge der Bild-haften Kommunikation wenden wir uns nunmehr der energetischen Kommunikation zu, die für viele Menschen ein Buch mit sieben Siegeln darstellt. „Energetisch“ bedeutet in dem Zusammenhang Energieübertragung mit gewissen wahrnehmbaren Folgen. „Kommunikationsform“ bedeutet einmal sehen, ein andermal spüren, oder eine Nachricht übertragen, neben anderen zusätzlichen Möglichkeiten, die hier aber nicht zur Ausführung gelangen.

Der Einstieg dazu fällt sicherlich leicht, wenn wir uns eine Banane vorstellen. Es kann natürlich auch ein wunderbarer Braten mit knuspriger Kruste sein. Oder ein Schokoriegel.

Jeder kennt das und hat das schon einmal oder öfters gegessen. Wenn sie dazu schon Hunger haben, wird der eine oder andere Gedanke an wunderbares Essen möglicherweise Speichelfluss auslösen. Das gelingt mit etwas Übung aber auch dann wenn sie überhaupt keinen Hunger verspüren. Die unterschiedlichen

Geschmäcker sind abspeicherbar; ein Leben lang. Unverrückbar. Der Mensch ist in der Lage sich über 10.000 dieser verschiedenen Sinneseindrücke zu „merken“, eine recht beeindruckende Zahl. Dazu zählen Gerüche gleichermaßen. Dieser Abschnitt sollte soweit verständlich sein, damit wir den nächsten Schritt wagen können.

Wenn **Geschmack** noch ein recht leicht zugänglicher Bereich ist, verhält es sich im Bereich der **Emotionen** schon etwas selektiver. Wir „kennen“ zwar alle das Gefühl von Hass, Liebe, Geilheit, Spannung bei einem Thriller im Kino, Trauer um einen lieben Menschen, Angst, vielleicht Panik, doch dann ist es auch schon recht rasch mit dem Register der Gefühle zu Ende¹⁷. Vielleicht kennen wir noch den Unterschied zwischen Trauer und Geilheit, oder Dankbarkeit und Enttäuschung: das „schmeckt“ unterschiedlich, „fühlt“ sich anders an: Das Empfinden variiert.

Tatsache ist allerdings, dass wir mit Emotionen ungleich mehr anrichten können, als mit gutem Essen. Vermutlich besteht zwischen emotionslos angerichtetem Essen und mit „Liebe“ oder „Herzblut“ zubereitetem Essen aber wahrscheinlich doch noch ein merklicher Unterschied. Zwar mag das bereits ins Reich der Spekulation gerückt werden, doch soll uns das hier nicht all zu sehr weiter belasten. Kommen wir zum nächsten Schritt.

Nehmen wir eine dieser uns bekannten Emotionen her. Um diese bestimmte Emotion zu erzeugen müssen wir uns – in aller Regel - ein ganz bestimmtes Bild aus der Erinnerung aufrufen, nur vergleichbar mit dem einsetzenden Speichelfluss beim gustösen Essensgedanken. Der Unterschied ist aber viel weitreichender als wir das vorschnell anzunehmen gedenken. Er geht über die endokrinologische Ebene bei weitem hinaus. Richtig spannend wird es dann, feststellen zu müssen Emotionen ebenso ganz ohne dieser auslösenden Assoziationen erzeugen zu können, indem wir das damit verbundene Gefühl festschreiben.

Genau das ist das Wesen und die Schlüsseleigenschaft der energetischen Kommunikation. Sie bildet unter anderem das Substrat für Telepatie. Telepatie wird allgemein als Gedankenübertragung bezeichnet, was sie aber so nicht ist: **Energetische Kommunikation geht weit über das gedankliche Format hinaus und hat die Eigenschaft wesentlich genauere „Bilder“ zu liefern, als wir das durch sehen, tasten, hören oder schmecken erfahren könnten.**

Mit dieser Eigenschaft ausgestattet, sind wir in der Lage „Störsignale“ aller Art abzublocken und selbst „Nachrichten“ zu platzieren, an jedem beliebigen Punkt, ob nah oder fern. Ob das nunmehr bei kontraproduktiven Vorgängen wie beispielsweise „Schwarzfahren in öffentlichen Verkehrsmitteln¹⁸“ oder im Verteidigungsfall einer scheinbaren Autorität gegenüber angewandt wird

ist einerlei. Es obliegt dem unmittelbaren Verantwortungsbereich des Anwenders, diese Fähigkeit zu nutzen und zu kultivieren.

Wir können dadurch auch persönlichen Schutz gewähren an jedem Punkt der Erde; eine aktive Anwendung. Das klingt etwas ungewöhnlich ist es aber nicht. „Energetisch“ ist durchaus wörtlich zu verstehen. Das antiquierte Bild des „Kreidekreises“ und dessen Funktion ist nur eine Anwendungsmöglichkeit die – völlig zeitunabhängig – funktioniert. Und das garantiert ohne geweihtem Kreidestrich. Jeder einigermaßen „geschulte“ Radiästhet (= Rutengeher) ist in der Lage solche Schöpfungen in Grenzbereichen ausfindig zu machen.

„Energetisch“ lässt sich aber viel trivialer nachweisen, dass es einem die Haare zu Berge stehen lässt. Verbringen sie einmal schlafender Weise in einem Therapieraum eines Psychotherapeuten, oder in einem Scharfrichterzimmer aus dem Hochmittelalter. Im Ersteren wird kein Auge zugebracht, da der Raum von den vielen Problemen der Hilfesuchenden aufgeladen ist, in Zweiterem nicht, weil noch hunderte Jahre später die Todesangst der Verurteilten aus jeder Fuge des Raumes zu kriechen scheint. Man muss schon sehr ausgeprägte Fähigkeiten vorweisen um sich diesen Energien entziehen zu können, auch dann wenn man die näheren Umstände gar nicht kennt.-

Energetisch bedeutet unter anderem auch, nahezu beliebige Gegenstände mit Energie oder bestimmten Informationen aufzuladen, die für andere Personen gleicher Erkenntnisebene abrufbar sind.

Und das ist nur ein ganz kleiner Abriss der energetischen Kommunikationspalette. Wenden wir uns daher dem nächsten entwicklungsgeschichtlichen Aspekt zu.

Die Bilder und Symbole der abendländischen Märchenwelt

Die altbekannten Märchensammlungen aus dem europäischen Raum halten wahre Schätze für den Interessenten bereit. In dem Märchen von dem Fischer und seiner Frau, (Brüder Grimm) spielen ein Ehepaar, der Fischer und seine Frau, die zusammen in einer alten Hütte dicht an der See wohnen die tragende Rolle. Sie leben ein ganz gewöhnliches Leben, ohne Höhen und Tiefen und ohne erkennbare Entwicklung. Doch eines Tages sollte sich alles ändern, denn da zog der Fischer einen großen Heilbutt heraus, der sprechen konnte.

Die dritte Rollenbesetzung, der Butt erklärt sich darin selbst: "Höre, Fischer, ich bitte dich, lass mich leben, ich bin kein richtiger Butt, ich bin ein verwunschener Prinz. Was hilft es dir, wenn du mich tötest? Ich würde dir doch nicht recht schmecken. Setz mich wieder ins Wasser und lass mich schwimmen!"

Die folgende Einsicht des Fischers entsprang der Einförmigkeit seines Alltags indem er meinte: "Nun, du brauchst nicht so viele Worte

zu machen, einen Butt, der sprechen kann, werde ich doch wohl schwimmen lassen."

Zuhause angelangt erzählt er seiner Frau von diesem seltsamen Fang. Sie erfasst die Situation der vergebene Chance intuitiv und fordert ihren Gatten auf, für „Nachbesserung“ zu sorgen, indem er den Fisch um eine angemessene Gegenleistung bitten möge. Der will in diesen Vorschlag nicht gleich einstimmen, sieht aber dann doch ein, dass ihre Lebenssituation ein gewisses Verbesserungspotential vertragen könnte. Zudem wollte er sich nicht mit seiner Frau streiten. Also geht er an den Strand und ruft "Manntje, Manntje, Timpe Te, Buttje, Buttje in der See, myne Fru, de Ilsebill, will nich so, as ik wol will" (= **ritualisierte Formel**).

Als Zusatzinformation erfahren wir so nebenbei die farbliche Veränderung der See von ursprünglich klar auf grün und gelb. **Dieser Farbumschlag kann als Barometer der sozialen Einbettung in „Alles was ist“ (= das Göttliche) verstanden werden.**

Es kommt wie es kommen muss, der arme Fischer äußert seinen Wunsch dem herbeigeschwommenen Butt nach einem schöneren Zuhause und der erfüllt ihm diesen Wunsch auch umgehend, sehr zum Wohlgefallen seiner Frau. Alle sind zufrieden. Doch nicht lange.

Die Frau wird sich darüber klar, dass der Erstwunsch überstürzt war und man eigentlich gleich etwas Gescheites hätte wünschen können, also einen Hof mit allem drum und dran. Sie ist so in diesem Fehler verfangen, dass sie nicht erkennen kann welche Gefahren sich abzuzeichnen beginnen. Sie schickt ihren Mann erneut zum Strand mit dem neuen Auftrag an den Fisch. Auch dieser Wunsch wird kommentarlos erfüllt. **Der Farbumschlag der See wird als „violett und dunkelblau und grau und dick und gar nicht mehr so grün und gelb“ beschrieben. Allerdings wird noch kein Wellenschlag, aufkommender Wind, oder auffällige Wolkenformationen erwähnt: Es war noch still. Die Vorahnung liegt jedoch bereits in der Luft.**

Die Fortsetzung der zunehmenden Unzufriedenheit und Gier findet ihren Niederschlag in immer mehr ausufernden Wünschen wie Schloss, König sein wollen, die Steigerung zum Kaiser und zum Papst. Alle Wünsche werden ebenso umgehend erfüllt. Das Umfeld die See, der Wind, die Wolken spielen aber zunehmend eine bedeutendere Rolle in der bildhaften Beschreibung der barometrischen Befindlichkeiten des Ganzen.

Als schlussendlich die Gier so groß wird um Gottähnlichkeit vom wunderwirkenden Fisch einzufordern wird die Ausgangssituation erneut erreicht. **Alle Wünsche waren - so scheint es – zu guter Letzt vergeblich.**

Soweit einmal das Märchen vom Fischer und seiner Frau. Zunächst einmal gilt es zu fragen, ob das Erreichen der Ausgangssituation tatsächlich so unangenehm war, oder ob es da nicht

eine unausgesprochene Information gibt, die ihrem Aufbau nach logisch zu verstehen wäre. **Nachdem der Mensch ein „Ebenbild Gottes“ ist, erscheint der finale Wunsch nach „Gottähnlichkeit“ als ein Zurückwerfen auf sich selbst, als Reflexion. Der Appell des Butts könnte sinngemäß lauten: „Erkenne dich selbst!“**

Weiters kennen wir den volkstümlichen Ausspruch „Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott!“ – der besagt: jede Lebenssituation ist selbst verursacht. Projektionen sind zwar in ihrer überbrückenden Art ganz hilfreich, aber nicht unbedingt der Sache selbst dienlich (vor allem wenn man selbst „auf der Leitung steht“). Wünsche sind Projektionen eigener Unfähigkeit, solange sie nicht bewusst und wohl überlegt formuliert werden. Dann erst ergeben sie eine sinnvolle Ergänzung der Erkenntnisfindung, letztlich der persönlichen Entwicklung. Nicht umsonst schreibt Jane Roberts, eines der bemerkenswertesten Medien des 20. Jahrhunderts in „Das Sethmaterial“ - „Sehnsucht, Wunsch und Erwartung sind die Antriebskräfte eines jeden Bewusstseins zum Handeln, und sie sind auch die grundlegenden Antriebskräfte, die Realitäten erschaffen¹⁹“. Soweit einmal die kurze Analyse des ersten Beispiels.

In welche Kategorie von Bildern wäre dieses Märchen einzureihen? Dem vordergründigen Aufbau und dem Handlungsablauf nach ist dieses Märchen eindeutig dem Typ 2 zuzuordnen, wo Herausforderung und Konsequenz gegenüberstehen. Der indirekten Information nach aber doch dem Typ 3, das „Selbst“ einzureihen.

Sicherlich lassen sich aus den Bildabfolgen noch allerhand Aussagen zu vorgemachter Analyse herauslesen, doch kann darauf wohl zu einem späteren Zeitpunkt noch zurückgegriffen werden.

Im Märchen „Tischlein deck dich!“ (Brüder Grimm), geht es um verschiedene Aspekte. Sehen wir uns die Geschichte daher einmal näher an:

Vor Zeiten war ein Schneider, der drei Söhne hatte und nur eine einzige Ziege (**Hinweis auf Substandard**). Aber die Ziege, weil sie alle zusammen mit ihrer Milch ernährte, musste ihr gutes Futter haben und täglich hinaus auf die Weide geführt werden (**Sonderstellung, möchte nicht die Zuneigung mit anderen weiter teilen**). Die Söhne taten das auch nach der Reihe. Einmal brachte sie der älteste auf den Kirchhof, wo die schönsten Kräuter standen, ließ sie da fressen und herumspringen. Abends, als es Zeit war heimzugehen, fragte er: "Ziege, bist du satt?" Die Ziege antwortete: "Ich bin so satt, ich mag kein Blatt, mäh! mäh!" "So komm nach Haus", sprach der Junge, fasste sie am Strickchen, führte sie in den Stall und band sie fest. "Nun", sagte der alte Schneider, "hat die Ziege ihr gehöriges Futter?" "Oh", antwortete der Sohn, "die ist so satt, sie mag kein Blatt." Der Vater aber wollte sich selbst überzeugen, ging hinab in den Stall streichelte das liebe Tier und fragte:

"Ziege, bist du auch satt?" Die Ziege antwortete: "Wovon sollt' ich satt sein? Ich sprang nur über Gräbelein und fand kein einzig' Blättelein, meh! meh!" "Was muss ich hören!" rief der Schneider, lief hinauf und sprach zu dem Jungen: "Ei, du Lügner, sagst die Ziege wäre satt und hast sie hungern lassen?" Und in seinem Zorne nahm er die Elle von der Wand und jagte ihn mit Schlägen hinaus. So ergeht es beiden anderen Brüdern nach und nach ebenso.

Bis der alte Mann alleine mit seiner Ziege dasteht und bestürzt erkennen muss, dass ihn das vermeintlich liebe Vieh die ganze Zeit lang zum Narren hielt.

Zwischendiagnose 1: **Spiegelfunktion der Ziege²⁰: Der Substandard wurde vom gealterten Familienerhalter bedrohlich empfunden, worauf er mit übersteigertem Misstrauen und Aggression reagiert, anstatt dieses Problem mit seinen Söhnen gemeinsam zu lösen. Eine typische – nicht hinterfragte - Alterserscheinung.**

Der Älteste wurde in seiner Lehrzeit zum Schreiner ausgebildet und bekam als Dankeschön das „Tischlein-deck-dich“. Seine Wanderjahre verbrachte er unbekümmert und auch etwas leichtsinnig in der Welt. Bis es ihm eines Tages einfiel erneut nach Hause zurück zu kehren. Der Zorn seines Vaters würde schon verraucht sein. Doch wie es so oft mit guten Vorsätzen geht, kam ihm das Tischchen-deck-dich zuletzt bei einem betrügerischen Wirten abhandeln. Zu Hause angekommen war die Blamage - vor versammelter Verwandtschaft - , eine große. Er musste erneut arbeiten gehen. Der zweite Sohn war zu einem Müller gekommen und bei ihm in die Lehre gegangen. Am Ende seiner Lehrzeit erhielt er den Esel-Streck-dich zum Geschenk. Die Wanderjahre in der Welt draußen waren in weiterer Folge äußerst sorglose. Auch er besann sich irgendwann wiederum nach Hause zu gehen, da er mit so einem Geschenk bei seinem Vater nichts mehr zu befürchten hatte. Doch leider widerfuhr ihm ein ähnliches Schicksal bei selbigen Wirten und die Blamage vor der Verwandtschaft zu Hause war gewaltig.

Der dritte Bruder war zu einem Drechsler in die Lehre gegangen, und erntete am Ende als Dank den Knüppel-aus-dem-Sack. Er ging auch in die Welt hinaus und machte seine erfahrungsreichen Wanderjahre. Er war offensichtlich nicht so sorglos und leichten Sinnes wie seine beiden Brüder. Als es ihm einfiel, zu seinem Vater heim zu kehren, gelang es ihm mit Hilfe seines Knüppels bei nämlichen Wirten sogar noch die zwei ausgetauschten Geschenke zurückzugewinnen. Damit zu Hause angekommen fanden auch die beiden leichtsinnigen Brüder volle Rehabilitation und der Familiensegen – inklusive der gesamten Verwandtschaft – hing wiederum gerade.

Zwischendiagnose 2: Jugendlicher Leichtsinn und Sorglosigkeit (unkritischer Idealismus) – der Gegensatz zum Alter - verschafft sehr oft

unangenehme Erfahrungen. Etwas mehr Zurückhaltung – oder auch gesundes Misstrauen (Realismus) – erspart einem unnötiges Lehrgeld.

Zusammenfassung: Was die Jugend einerseits zuwenig wahrnimmt, sieht das Alter andererseits oft überzeichnet. Ein Austausch zwischen den Generationen brächte allen Beteiligten sehr viel Entspannung. Selbst besondere Individualkenntnisse und Fähigkeiten bringen für sich gesehen nicht sehr viel. Das Zusammenwirken ist gefordert.

Tischlein-deck-dich ist ein schönes Beispiel aller drei Typologien. Einerseits die Warnung vor unkritischer Sorglosigkeit, oder auch Sorge aus undifferenziertem Misstrauen; dem Beispielteil was-passiert-wenn ..., und den Konsequenzen, sowie hintergründig der Selbsterkenntnis, von der alle Beteiligten hinkünftig profitieren können.

Symbole: der gedeckte Tisch – nie wieder Hunger, Reichtum nach Bedarf in Gestalt des Esels, der Knüppel als Symbol roher Züchtigung, die Ziege, ein Wendesymbol – hier als Reflektor/Spiegel des eigenen Verhaltens eingesetzt, die Wanderjahre als Lebensweg, Jugend (Unbedarftheit) und Alter (Erfahrung, Sorgepflicht).

Es fällt auf, dass der gedeckte Tisch, als auch der Goldesel gegenüber dem simplen Knüppel stark kontrastieren. Das rührt daher, als der stets mit allen Leckerein überreich gedeckte Tisch wie gleichermaßen der allzeit bereite Goldspender ein nicht unbeträchtliches Gefahrenpotential für die Entwicklung Heranwachsender darstellen kann: Und nicht nur für Heranwachsende, sind doch viele „Erwachsene“ kindischer als manch Jugendlicher.-

Das dritte Märchen handelt vom Hans im Glück: Hans hatte sieben Jahre bei seinem Herrn gedient, da sprach er zu ihm "Herr, meine Zeit ist herum, nun wollte ich gerne wieder heim zu meiner Mutter, gebt mir meinen Lohn."

Der Herr antwortete "du hast mir treu und ehrlich gedient, wie der Dienst war, so soll der Lohn sein," und gab ihm ein Stück Gold, das so groß als Hansens Kopf war.

Hans zog ein Tüchlein aus der Tasche, wickelte den Klumpen hinein, setzte ihn auf die Schulter und machte sich auf den Weg nach Haus. Wie er so dahinging und immer ein Bein vor das andere setzte, kam ihm ein Reiter in die Augen, der frisch und fröhlich auf einem munteren Pferd vorbeitrabte. "Ach," sprach Hans ganz laut, "was ist das Reiten ein schönes Ding! Da sitzt einer wie auf einem Stuhl, stößt sich an keinen Stein, spart die Schuh, und kommt fort, er weiß nicht wie."

Der Reiter, der das gehört hatte, hielt an und rief "ei, Hans, warum laufst du auch zu Fuß?" "Ich muss ja wohl," antwortete er, "da habe ich einen Klumpen heim zu tragen: es ist zwar Gold, aber ich kann den Kopf dabei nicht gerade halten, auch drückt mir's auf die Schulter."

"Weißt du was," sagte der Reiter, "wir wollen tauschen: ich gebe dir mein Pferd, und du gibst mir deinen Klumpen."

"Von Herzen gern," sprach Hans, "aber ich sage Euch, Ihr müsst Euch damit schleppen." -

So tauschte sich Hans vom Goldklumpen der ihn drückte, zum Pferd das im abwarf, zur Kuh die ihn beim Melken trat, zum jungen Schwein, welches angeblich gestohlen war, zur Gans die er gegen einen glückverheißenden aber schadhafte Schleifstein und einen Feldstein wechselte. Der letzte Tausch wurde alsbald bei nächstbester Gelegenheit – beim Trinken – unbeabsichtigt in einem Brunnen versenkt.

Was fällt bei diesem „Allegro furioso“ auf? Er befindet sich auf dem Heimweg. Er ist nicht unzufrieden. Er ist leichtgläubig. Er nimmt öfters Schaden, bis auf die Gans, von der man aber nichts weiter erfährt. Er verändert seine Situation stets beim erstbesten äußeren Anlass. Vor allem dann, wenn ihm gerade Schaden aus seinem jüngsten Eintausch erwuchs. Die jeweils neue Tauschsituation verspricht just immer dann eine wahrscheinliche Verbesserung. Doch diese tritt nie erkennbar auf Dauer ein.

Und er ist – so wird es vermittelt – immer glücklich. Abgesehen davon, dass er offensichtlich ohne weitere Konsequenzen zu Hause wohlbehalten ankommt.

Das Märchen von „Hans im Glück“ könnte demnach auch „**Jeder ist seines Glückes eigener Schmied**“ heißen²¹.

Weiters kann dieses Märchen als schönes Beispiel für Irrationalität - im landläufigen Sinn - geltend gemacht werden. **Andererseits erfährt Hans das Glücksempfinden aus sich heraus. Dazu versucht er immer das Beste aus der Situation zu machen, ohne zu wissen was ihm als nächstes erblüht. Obwohl man dabei „gewinnen“, oder schlimmstenfalls auch „verlieren“ kann. Man kommt öfter einmal in eine Situation, wo noch keine Erfahrung vorliegt, wo bald einmal Überforderung eintritt. Es ist insgesamt doch ein erstaunlich wirklichkeitsnahes Märchen, welches ausnahmslos jeden von uns betrifft.**

Der Märchentyp entspricht demnach unzweifelhaft dem Selbst, der Selbstfindung, dem Selbstbewusstsein, also dem Typ 3.

Die verwendete Symbolik erfährt bemerkenswerter Weise eine durchgehende Absage. Das Gold der wirtschaftlichen Unabhängigkeit, zum Pferd des Adligen, zur Kuh und zum Schwein des Bauernstandes, zur Gans des Kleinhäuslers, zur glückverheißenden Fassade der Gewerbetreibenden – die oft nur zu schwer an ihrem Los zu tragen haben. Sowie der Chance, das alles zu kippen, durch eine einzig persönliche Entscheidung.

Subistenz bedeutet nicht umsonst mit erstaunlich wenig materiellem Aufwand Glück und Zufriedenheit finden zu können.

Fazit: neben den biblischen Gleichnissen, finden sich im abendländischen Märchenschatz artverwandte Symbolismen mit zeitlosem Aussagewert wieder. Sehen wir uns daher als nächste eine zeitgemäßere Variante an, um festzustellen, ob sich da vielleicht etwas verändert hat:

Bilder und Symbole im zeitgenössischen Märchen

Die Wahl eines bedeutenden zeitgenössischen Märchens fiel nicht all zu schwer. Zu sehr drängte Harry Potter in den Vordergrund. Die Zutaten zu dieser bemerkenswerten Geschichte sind umso auffälliger, als der zeitliche Kontext der Veröffentlichung mit zahlreichen politischen und wirtschaftlichen Ereignissen besonders augenscheinlich ist.

Der Charme dieses Geschichtelaborates kommt durch verschiedene Faktoren zustande: Erstens, können Zauberer sehr viel aber keineswegs alles schlagartig verändern. Zweitens, ist es zauberbegabten Menschen nicht erlaubt in der Normalwelt zu zaubern. Was ist die Normalwelt in unserer „Sprache“? Das könnte die Welt der Regeln und Normen, der Restriktionen und Konventionen, der Zweckhierarchien und Abhängigkeiten, der Kontrollen und des Misstrauens sein. Der Welt der nahezu völligen Einfallslosigkeit und Vorstellungswüste auf Individualebene und noch mehr: auf Kollektivebene. Es könnte aber ebenso gut die Zauberwelt eine Reflexionswelt sein die, die Normalwelt als irrational empfindet und daher auszuklammern trachtet. Drittens, wer zaubert trägt hohe Verantwortung, so wie wir „Muggeln“ in der Normalwelt auch. Viertens, sind die finalen Zielsetzungen identisch: die Vormachtstellung der destruktiven Kräfte mit allen Mitteln zu vermeiden. Fünftens, überwindet Liebe und Anteilnahme selbst in der Zauberwelt alle Barrieren und Ungleichheiten. Damit gibt es doch schon eine ganze Menge Parallelen zu unserer Auffassung von Wirklichkeit.

Hogwards, die Fachschule für Zauberei bietet vier Fachrichtungen an. Wie wird der Anwärter, der Adept zum Slytherin oder Gryffindor, zum Ravenclaw oder Hufflepuff? Soweit der Anwärter oder die Anwärterin nicht weiß in welche Richtung es gehen soll, wird der alte und löchrige Hut um Rat befragt. Dieser Erkenntnismangel ist bei den meisten Neulingen unzweifelhaft gegeben.

Es ist buchstäblich ein „alter Hut“ dafür vor allem bestehende Institutionen heranzuziehen, denen aufgrund allgemein zuerkannter oder auch nur eingebildeter Macht, die Verantwortung übertragen wird, die selbst nicht wahrgenommen werden mag, aus welchen Gründen immer. Streng genommen sind alte Hüte Reflexionen unseres Unvermögens, davor sind nicht einmal Zauberer gefeit. Harry Potter unterzieht sich zwar diesem Eignungstest, hat jedoch klare Vorstellungen von seiner

Berufsrichtung und bestimmt damit zuletzt die Entscheidung des alten Hutes maßgeblich. Wie hier gezeigt wird, sind solche alten Hüte nicht unbedingt notwendig.

Die vier angebotenen Ausrichtungen menschlicher Eigenschaften sind die Ausbildungszeit hindurch ständig in Wettstreit miteinander, doch gibt es ein verbindendes Element, den Respekt vor der Andersartigkeit, woraus ein gewisser harmonisierender Gleichklang erfolgt. Trotzdem stets Subversion und Hinterlist abseits der offiziellen Vorgaben regieren, stellen sie im Kontext nur untergeordnete Bestandteile der ständigen Weiterentwicklung dar und können in keinem Fall einen Grenzwert erreichen, der die Geschichte zwischen Leser und Autor selbst in Frage stellen kann. Selbst in einer magischen Welt gibt es keine Sicherheiten für die Zukunft, außer den Sicherheiten die durch die Beteiligten selbst erschaffen und bereitgestellt werden.

Neben weltweit herausragenden Märchenschöpfungen die immer just zum „rechten Zeitpunkt“ erscheinen und wie eine „Schwerpunktaktion auf viele Unterbewusstheiten“ wirken, gibt es da noch die laufenden Bilder- und Symbollieferanten. Eine herausragende Traumfabrik ist dabei Hollywood. Sosehr hier auch viele Pros und Kontras in der Regenbogenpresse abgelaicht werden, bleibt das Wesentliche dieser bedeutsamen Institution weitgehend unbemerkt.

Gilt es schon lange als ausgemacht, dass Gewaltfilme zu Gewalt animieren bzw. desensibilisieren (das heißt unempfindlicher gegen die Auswirkungen von Gewaltanwendungen zu machen), verhält es sich umgekehrt ebenso, allerdings wesentlich unauffälliger, auch wenn das an sich weitgehend unerkant bleibt. Es werden Keime in die eine wie in die andere Richtung in die Unterbewusstheiten der Betrachter versenkt. Ganz scheint es so als wäre Hollywood²² nicht ein Spiegel der aktuellen Gesellschaft, sondern viel mehr ein Spiegel der unterbewussten Wünsche und Strömungen. Gewaltmanifestationen als Zeichen der abgestuften Ratlosigkeit und Verzweiflung stehen unglaublich schönen und tiefgreifenden Bildschöpfungen gegenüber.

Die Beispiele für Gewaltfilme bleiben hier unberücksichtigt, für die beeindruckenden Zeugnisse der Filmindustrie reicht aber der Platz hier ebenso wenig. Sei es Patch Adams, oder Besser geht's nicht, Erin Brokovich oder Ghandi, in den Schuhen meiner Schwester oder Philadelphia. Selbst „Wer ist Mr. Cutty?“ mit Whoopi Goldberg fällt darunter; immer wieder treffen sich grandiose Schauspieler zu bemerkenswerten Drehbüchern die der Realität auf der Spur sind oder die Sehnsucht nach harmonischer Realität wiedergeben²³. Manchmal ist es aber auch die ausgesucht lebensbejaende Handlung die einen Schauspieler in bisher unbekanntem Licht erstrahlen lässt, wo aus schauspielerischer Leistung eine unvergleichliche Größe erreicht wird

und sehr oft eine beispielhafte Handlung, an die unter Umständen sobald nicht mehr angeschlossen werden kann. Das mag zwar in jedem Einzelfall tragisch wirken, doch wurde „diese eine Aufgabe“ bestmöglich gelöst.

Immerhin ist Moses auch nicht bekannt geworden wegen seiner Kreuzfahrt auf dem Nil in frühen Kindheitstagen. Oder, andersrum: Rotkäppchen musste auch vom bösen Wolf gefressen werden, damit sich das Märchen vervollständigte. Der Tod Christi verhält sich vice versa dazu.

Man muss Bilder lesen können und Symbole deuten. Das war zu Beginn der Menschheitsgeschichte so, in früherer und moderner Zeit und wird immer so bleiben. Informationsvorsprünge kann es nur geben wenn man sich nicht an regulierende Konventionen hält!

Das Leben ist reich an Wundern – unser Verhältnis zu magischen Bildern

Was kann unter magisch verstanden werden? Vielleicht lässt sich diese Frage dahingehend beantworten, als dieser Eindruck dadurch zustande kommt, weil eine Erscheinung immer mehr als bloß die Summe aller sicht-, wäg- und greifbaren Teile ist. Diese Tatsache kann ignoriert werden, dann sind wir im Bereich der Sachlichkeit angelangt, oder im Bereich der Emotionslosigkeit, beides ziemlichen „Wüsten“. Dieses heute schon wieder etwas bizarr wirkende Verhalten geht darauf zurück, dass in früheren Zeiten Aberglauben und irrationale Ängste den Menschen plagten – ist also durchaus verständlich und nachvollziehbar. Verschärfend kam damals die schwarze Magie auch noch dazu, die Grenzen zwischen weiß und schwarz waren nicht so klar zu ziehen wie das heute der Fall ist. Die schwarze Magie ist eine rein menschliche Erfindung. Sie beruht auf Ängsten, Aggressionen, Projektionen und Reflexionen; sie ist letztendlich aber immer auflösbar. Die „weiße“ Magie steht für das Mysterium des Lebens schlechthin.

Deshalb aber gleich das Kind mit dem Bade auszuschütten wäre ebenso falsch. Nachfolgend eine beispielhafte Sequenz aus einer Hollywood-Produktion, die diese Situation exemplarisch widerspiegelt.

Mr. Magorium's Wonderful Emporium, ein Film mit Dustin Hoffman und Natalie Portman aus dem Jahr 2007. In der nachfolgenden Dialog-Sequenz wird auf die in dieser Arbeit festgestellten differenzierten Bewusstheiten um uns in besonders schöner Art eingegangen. Eigentlich zeigt diese Sequenz sehr deutlich, wo heute unsere Crux mit der Magie der abgestuften Bewusstheiten aller Dinge genau zu liegen kommt.

Henry Weston (HW) folgt Molly Mahony aus dem Spielwarenladen auf die Straße vor den Eingang: „Ich hätte nur gerne eine einfache Erklärung, dann sind sie mich los.“

Molly Mahony (MM): „Na gut. Das ist ein magischer Spielwarenladen.“

HW: „Es gibt keine magischen Spielwarenläden.“

MM: „Doch, natürlich!“

HW: „Und mit „magisch“ meinen sie „besonders“?!“

MM: „Nein, ich meine magisch.“

HW: „Einzigartig?“

MM: „Magisch.“

HW: „Was ist mit – super, super cool? – OK. – Das was hinter mir ist, ist ein Spielwarenladen. (im Hintergrund beutelt ein Holzdrache verneinend den Kopf, bückt sich aber, als sich Harry Weston umdreht) Ein ziemlich großer und ein sehr merkwürdiger, aber: es ist NUR ein Spielwarenladen.“

MM: „Ich wusste es gleich! Gleich als ich den Anzug gesehen hatte.“

HW: „Was denn?“

MM: „Sie sind so ein NUR-Typ.“

HW: „Ein NUR-Typ? Was ist das?“

MM: „Na so einer wie sie! Die selbe Frisur, die selben Anzüge, die selben Schuhe. Sie laufen durch die Gegend, und egal was geschieht, sie denken sich: das ist nur ein Laden, das ist nur eine Bank, das ist nur ein Baum. Es ist nur das was es ist und nicht mehr.“

HW: „Na schön, aber das ist nur ein Laden?!“

MM: „Ich bin mir sicher, für sie ist es das.“

Nur weil man persönlich nicht gelernt hat diese Schwingungen wahrzunehmen, werden diese abgestuften Bewusstheiten um uns in Abrede gestellt. Das kommt dem Versuch nahe einen bestimmten Radiosender in Abrede zu stellen, nur weil das Radio nicht angestellt ist, oder ein anderer Sender empfangen wird.

Ein versachlichtes Leben stellt sohin eine Einschränkung dar. Eine Einschränkung von Qualitäten die uns kostenlos zur Verfügung stünden, mehr noch, Qualitäten, die uns in unserem Bestreben vorwärts zu kommen behilflich sein könnten.

Umgangssprachliche Bilddiagnostik und Intuition

Aus dem alltäglichen Sprachgebrauch früherer Zeiten sind uns zahlreiche Ausdrücke oder Redewendungen bekannt, die bildhafter kaum sein könnten. Dazu – wie seltsam – oftmals genauer sind als medizinische Halbd Diagnosen²⁴

Sehen wir einmal kurz nach was es da so an Intuitiv-Diagnostik gab: „Welche Laus lief dir über die Leber?“ – „Das geht mir auf die Nieren!“ – Etwas „zu Herzen nehmen“, einen „schweren Kopf machen“, das „Herz brechen“ – „Du gehst mir auf den Hintern!“- „Mir kommt die Galle hoch“, „Mir steht´s schon bis hier oben“, „Mir verschlägt´s den Atem“, „Ich hab´ die Nase voll“, „Ich sehe schwarz“, „Herz in die Hose gefallen“, „warm ums Herz geworden“.....-

Die Leber stellt nicht nur das größte Organ im menschlichen Körper dar, welches für sehr viele „Recycling- und Weiterverarbeitungsmaßnahmen“ zuständig ist: Die Leber ist ein Schwerarbeiter. Wen wundert es, wenn schwergewichtiger Ärger sich ausgerechnet auf die Leber schlägt und blass-gelbliche Farbe in das Gesicht des Betroffenen zaubert? Wenn Ärger nicht bloß unverdaulich, sondern auch nicht endet, nicht „ausgeschieden“ werden kann, dann geht das bald einmal auf die Nieren. Die Herzkomplicationen haben durchwegs mit schweren Enttäuschungen als Ursache zu tun (so wie Herzinfarkt oftmals das Ergebnis eines Revierkonfliktes darstellt). Der dezitierte Hinweis des Klagenden „ihm nicht weiter am Hintern zu gehen“, weist uns auf den Konfliktherd Darm hin. Unverdaulicher Ärger, dass die „Hauptsicherung“ zu gehen droht: Durchfall als Folge. Oder als Verteidigungsmaßnahme wie bei manchen Tieren: Der Gestank vertreibt „danach“ alle Gegner.

Wenn einem die Galle gleich hochkommt, verhält es sich ähnlich: Man entledigt sich des Ärgernisses auf kürzestmöglichem Weg, denn die Sache ist unverdaulich. Kotze ist zudem nicht besonders appetitlich und vertreibt lästige Zeitgenossen rasch und zuverlässig. Und so lief die unwissenschaftliche, dafür allgemeinverständliche und geübte Diagnose zur Hochform auf. Praktisch „aus dem Bauch heraus“.

Wie sich heute zeigt, sind viele Krebsarten auf streng isolative Konflikte ähnlicher Art als Auslöser angewiesen, deren lokales Auftreten im Organ oder Körperteil immer mit einem Entzündungsherd im Gehirn korreliert, der durch ein bildgebendes Verfahren, wie beispielsweise durch eine Computertomographie sichtbar gemacht werden kann. Wird dieser „psychische Knoten des Konflikts“ aufgelöst, ist der Krebs sehr oft nicht einmal mehr behandlungswürdig. Der erste Mediziner der das so erkannte und beschrieb war der Internist Ryke Gerd Hamer, dem mittlerweile zahlreiche Mediziner nachfolgten. Viele der Nachfolger allerdings ohne Referenz an den Entdecker, da dieser gegen die vorherrschenden informellen Regeln der Schulmedizin verstieß.

Zwar ist damit das Thema Krebs noch lange nicht erledigt, weil es da noch andere Auslöser für diese krankhaften Gewebsveränderungen gibt, wie beispielsweise die MAK´s, - die maximalen Arbeitsplatzkonzentrationen cancerogener (uä.) Substanzen, aber der schwierigste Teil, der Anfang ist getan.

Informationsvermittlung Priorität eingeräumt wurde, was gar nicht so selten zum gegenteiligen Zieleffekt führt nicht zu informieren, sondern zu desinformieren. Dem wird dadurch begegnet, als in internationaler Eintracht gleiche „Symbole“ zur Anwendung gelangen: **Das Zielpublikum wird konditioniert**. Die Folgen die sich daraus ergeben sind leicht nachvollziehbar und einsichtig: alle systemfremden Zeitgenossen sind des „Lesens“ dieser Chiffren nicht gewachsen, da sie ihre Zeit zumeist außerhalb des angesprochenen Systems verbringen und mit diesen „**synthetisch generierten**“ **Bildern** nichts anzufangen wissen. Man könnte auch sagen es handelt sich sehr oft um stumme, also nicht um selbsterklärende Bilder.

Damit hätten wir die nähere Charakterisierung der Piktogramme erstmals festgelegt: synthetisch generiert meint, in geringerem Zusammenhang zu natürlicher Logik und überlieferten Vorgaben. Über Vor- und Nachteile kann nach Bedarf gesondert diskutiert werden.

Bei Icons, den kleinen Bildern am Bildschirm des Laptops oder PC's **handelt es sich um Merkhilfen vergleichbar dem** überlieferten „**Knoten im Taschentuch**“. Die Bezeichnung Icons stammt von den byzantinischen und griechisch-orthodoxen Ikonen ab, kontemplativen Abbildungen von Heiligen oder göttlichen Wesenheiten aus dem christlichen Umfeld.-

Der Informationsgehalt dieser „Bildchen“ am Bildschirm ist naturgemäß auf das Anwenderprodukt beschränkt und sucht keine Übereinstimmung mit ähnlichen Produkten oder Anwendungsmöglichkeiten. Eine Kommunikationsfunktion im weiteren Sinn entfällt.

Fazit: **Wie in diesem Kapitel gezeigt werden konnte ist Bild nicht gleich Bild. Hier wurde die Gefahr der Vereinfachung konkretisiert. Die Bilder über die wir in diesem Themenzusammenhang sprechen sind durchwegs selbsterklärend und nicht synthetisch generiert. Bei echten Symbolen verhält es sich ähnlich. Zwischen Symbol und Betrachter entsteht ein Dialog. Bei intensiverer Befassung eröffnen sie sich dem Betrachter von alleine.**

Wenden wir uns daher dem nächsten Kapitel zu, einem bisher ungeklärten...

Die machtvollen Bilder der Pornografie

(Ei, wer hätte das gedacht, dass hier Sex vorkommen wird?) – „Sex sells“ – korrekt. Und kein Wirtschaftsbereich boomt so wie die Sexwirtschaft. Warum?

Dazu sollte man sich zuvor einiger grundlegender Überlegungen unterziehen. Weder die sexuelle Befreiung der 60er-Jahre, noch die folgende Kategorisierung in gesellschaftsfähige Lädchen brachten eine

Lösung dem himmlischen Sex auch nur einigermaßen gerecht zu werden. Nirgendwo sind Bilder und Symbole so stark vertreten wie in diesem Bereich. Ein unverrückbares Faktum. Die bekannten Bilder und Artefakte, also historisch alte Abbildungen sind (angeblich) viele zehntausend Jahre alt. Und trotzdem begreifen wir sie unverändert nicht. Stimmt da irgend etwas nicht?

Versuchen wir uns dieser Geschichte unvoreingenommen und unbelastet anzunähern. Was ist die zentrale Aufgabe/Funktion von Sex? **Die Funktion von Sex ist die zukünftige Erhaltung von Leben. Muss deshalb jeder Geschlechtsakt mit Nachwuchs „enden“? Nein, natürlich nicht. Also, warum dann dieser unverstandene Trieb?**

Es ist die menschliche Wärme die uns dazu treibt. Es ist nicht alleine die hormonelle Befriedigung, nicht alleine die mechanische Betätigung, es ist die menschliche Nähe. Eine Nähe und Wärme, die sich allen technologischen Definitionsversuchen bisher so erfolgreich zu entziehen verstand. Dafür gibt es keine Normen, keine schicken Formeln, es gibt da ausschließlich sehr tiefgreifende Einsichten die da weiterhelfen. Dazu zählen Respekt, Freude, Glücksempfinden, Freiheit und Empfinden für Dankbarkeit. **Dieser immer wiederkehrende Geschlechtsakt stellt die „Erinnerung an die Ewigkeit des Lebens“ dar.** Was kann es da besseres geben als Ingredienzien wie Liebe, Anteilnahme, Freude und Wärme, Akzeptanz und Respekt. In diesem Umfeld erblüht menschliche Beziehung zu ihrer vollen Größe.

Pornografie – also das Spechteln + Spannen, (auch das aktive zur Schau stellen) bei anderen Menschen, die es sich schön zu machen versuchen, entspringt dem inneren Drang „davon etwas abzubekommen, ...mitpartizipieren zu können“. Das ist ja auch durchaus der Fall, doch erfüllt die Geilheit nur einen sehr kleinen Teil unserer weitreichenderen Hoffnungen. Wohlgermerkt HOFFNUNGEN.

Das könnte die treibende Kraft der römisch katholischen Kirche sein, Sex nur als Funktion moralisch vertretbar erscheinen zu lassen. Und nur ja keine wärmende Erinnerung an die Ewigkeit des Lebens zuzulassen – außerhalb dieser Funktion zweifelhafter Moral. Man könnte doch Macht und Einfluss verlieren.

Solche „obrigkeitlichen“ Einflussnahmen führen möglicherweise dazu, dass wir dieses Unverständnis nicht nach und nach aufzuklären versuchen: – Da wir das nicht sogleich schaffen – reagieren wir gegenteilig, indem wir es als Problem überhöht bewusst machen und dadurch einer Lösung nur nachhaltig weiter entziehen. Dieses unverändert bestehende Grundbedürfnis wird in Folge dessen diskriminierend mit einem Etikett versehen wo „Pornografie“ drauf steht.

Ich bin kein Anhänger von spechteln + spannen (oder zur Schau stellen), die Privatsphäre soll jedem in vollem Umfang erhalten bleiben²⁷, doch halte ich es für seltsam, diese „göttliche Eigenschaft, der Ewigkeit

immer wieder anteilhaftig werden zu dürfen“ mit klischeehafter – dazu absurd-unglaublicher - Attitüde, mit Ablehnung zu begegnen.

Dieses Unverständnis mit einem de facto Tabu zu belegen, zu diskreditieren, ist nicht auf Sex alleine beschränkt. Die strenge Wissenschaft kennt das mindestens ebenso schon lange – und praktiziert das auch ganz offen: Was nicht sein darf, kann nicht sein, ein Analogon. Das sei nur kurz – aber mit Nachdruck - angemerkt.-

Welchen symbolischen Stellenwert hat dabei Kinderpornografie? **Kinder sind bildhaft gesprochen die Zukunftsträger, die Hoffnungsträger, die nächste Generation die es versuchen wird, noch besser zu machen. Die vielleicht weiter kommen wird in ihren Bestrebungen als wir das heute zu schaffen im Stande waren. Wenn sich daher „erwachsene“ Menschen an Kleinkindern-Kindern-Jugendlichen zu schaffen machen, dann ist deren Zukunftssicht und Auffassung schwer beschädigt. Dass die sich an Hoffnungsträger halten, weil sie selbst keinerlei Hoffnung mehr haben, wird dadurch nachvollziehbar. Sie wollen gewaltsam an der Zukunft – dieser verlorengegangenen Hoffnung – partizipieren²⁸.-**

Vor wenigen Jahrzehnten alterierten sich Wissenschaftler der abendländischen und der westlich orientierten Wohlstandshemisphäre, dass Kannibalismus nur Kennzeichen primitivster Kulturen war und „wir“ das nie gemacht hätten, was durch Zirkelschluss zu beweisen ginge: wir haben unsere heutige hohe Kulturstufe erreicht. Dieses sinngemäße und immer wieder geäußerte „Outing“ ist – wie sich zeigt nicht nur falsch, sondern entspringt exakt derselben Arroganz und dem selben Unverständnis, welche wir heute auf die gesamte menschliche Sexualität und deren Auswüchse in Anwendung bringen.

Zur Erinnerung: Kannibalismus stellt in seiner ritualisierten Form nichts anderes dar, als die Einverleibung der Kraft und Stärke des Opfers. Wieso wird heute bei Firmenübernahmen der Superlative gleichwohl recht oft von „Übernahmskannibalismus“ gesprochen – ein Analogon (!) - ? Man will sich die Fähigkeiten von ehemaligen Konkurrenten (...was ist nicht alles „Konkurrent“?) verinnerlichen. Es wird in solchen Fällen verharmlosend von „Synergienutzung“ gesprochen.

Wundert es da – in Anbetracht solcher Bilder - wirklich noch, wenn Pornographie zu einem ernst zu nehmenden Wirtschaftszweig erwächst? In nahezu allen anderen Lebensbereichen ist die Hoffnung verloren gegangen, geduldig etwas zu erwarten wo niemand mehr daran glaubt erscheint unsinnig. Wir eignen uns daher das gewaltsam an was uns verloren ging und kriminalisieren oder diskriminieren den Rest, dass niemand anderer daraus vielleicht doch Nutzen und vor allem Lebensfreude ziehen könnte.

Die missbräuchliche Verwendung von Bildern

Und Gott sprach: „Du sollst dir kein Bild von mir machen!“

Dieses Kapitel dient zur Abrundung der bisherigen Teilbereiche. Gleichzeitig könnte alleine unter dieser Kapitelüberschrift ein eigenes Buch verfasst werden, so unterschiedlich und massenhaft, aber ebenso perfide finden sich hier Beispiele sonder Zahl. Es wird hier daher versucht von Allgemeinschlüssen zu vier speziellen Beispielen Bezüge herzustellen. Zu Beispielen, wo Bilder und Symbolik eine besondere – weil widersprüchliche - Rolle spielen.

Jeder wunderbare menschenbezogene Fortschritt wird üblicherweise boykottiert, indem ein dazu passendes Problem gesucht, oder, wenn ein solches nicht gefunden werden kann, dazu konstruiert wird. So lange bis der Fortschritt zum Stillstand kommt, oder dieses „dazu erfundene Problem“ doch noch glorreich überwunden wird. Das besagt nichts anderes, als das alles was uns in hohem Ausmaß nach vorne zu bringen vermag – im selben Ausmaß missbrauchsfähig ist. Und davon wird allseits recht ordentlich Gebrauch gemacht.

Dazu bedarf es nur einer beliebigen Tageszeitung, einer Illustrierten, dem aktuellen Nachrichtendienst im Fernsehen, was und wo auch immer: Bilder lenken vom unterlegten Text mitunter gehörig ab. Und umgekehrt.

Daher soll bei einem Vortrag niemals ein Bild gezeigt werden und gleichzeitig dazu gesprochen werden. Die Informationswirkung erhöht sich wesentlich, wenn zuerst das Bild gezeigt wird und nach wenigen Sekunden der „Einwirkzeit“ (= Wahrnehmung) der dazugehörige Text gesprochen wird. Je dichter die Bildinformation ist, desto längere Wahrnehmungsintervalle benötigt es beim Betrachter.

Wenn aber starke Bilder zeitgleich kommentiert werden, kann der Bildinhalt durch den Kommentar beim Hörer unterbewusst soweit entschärft werden, damit keine Gefahr von Kritik aufkommt: die Widersprüchlichkeiten werden nicht mehr bewusst registriert, sie werden solcherart neutralisiert.

Ein erfrischendes Beispiel liefert uns dazu das Österreichische Lebensministerium in seiner offiziellen Radonfibelaussendung.

Radon ein Edelgas hat in der Medizin einen gewissen tradierten Stellenwert. Die Kurstollen von Bad Gastein seien da nur stellvertretend erwähnt. Auf der anderen Seite findet sich in Gebieten mit Urgesteinsuntergrund Radon als natürliches Zerfallsprodukt in jedem Keller reichlich wieder. Aber ebenso in Niederungen, Senken mit geringer Durchlüftungsrate. Dort gibt es ein Gesundheitsproblem in Form von spezifischen Krebsmanifestationen. Durch konstruktive

Baumaßnahmen – Belüftung, Absaugung etc. – wäre das kein weiteres Thema mehr welches beachtet werden müsste. So weit so gut.

In gleicher Broschüre finden sich aber auch zwei Abdrucke des österreichischen Bundesgebietes, in die mit unterschiedlichen Farben (grün für harmlos, gelb für gering belastete und rosa bzw. rot für deutlich belastete Gebiete) die Radonvorkommen eingezeichnet sind. Bei der Trinkwasserversorgung steht in Zusammenhang mit den lokalen Trinkwasserverbänden nur etwas von “keinerlei Gefahr“, was sich auf der dazugehörigen Karte aber durchaus als rote Fläche mit starker Kontamination niederschlägt – ein offensichtlicher Widerspruch zum dazugehörigen Text. Der Eindruck des bürokratischen Eiertanzes zwischen Aufklärung und Verharmlosung findet seine Fortsetzung in der Siedlungsflächen-Abbildung. In den rosa markierten Flächen gibt es auf den zuständigen Gemeindeämtern und Bezirkshauptmannschaften zwecks Informationseinholung keine derartigen Broschüren.

Das vorliegende Exemplar stammt aus Werfenweng, einer Gemeinde mit unzweifelhaften Kalkuntergrund und keinerlei Radonbelastung, dafür aber mit intensivstem Fremdenverkehr.-

Man muss nicht erst alte Zeitungsberichte von Lenin, Trotzky und Genossen hervorkramen, wo es durchaus zum politischen Alltag gehörte den unliebsamen Konkurrenten aus dem Zeitungs-Bild weg retuschieren zu lassen. Das gehört heute unverändert zum ganz normalen Regierungsinstrumentarium demokratischer Staaten, wo sich Staatsführungen immer weiter vom Souverän entfernen und verselbständigen. Kritische Zeitungsleser-Beiträge in Form von Leserbriefen werden ebenso wenig abgedruckt, anstatt dessen finden sich diese unliebsamen Kritiker auf „schwarzen Listen“ wieder.

Es könnte doch nur zu leicht der Fall eintreten, dass diese Kritiker mit ihren Leserbriefen das vorgegebene Klischee (Klischee = vorgefertigtes – nicht unbedingt realitätsentsprechendes - Bild) „heiler politischer und wirtschaftlicher Welt“ zerkratzen.

Das selbstgewählte oder auch aufgezwungene Image, das Erscheinungsbild des jeweiligen Mediums wird solchermaßen ständig manipuliert und dem politischen Wünschen angepasst. Würden die Medieninhaber diesen obrigkeitlichen Wünschen – aus welchen Gründen auch immer - nicht mehr entsprechen, gäbe es von einem Augenblick zum nächsten keine Presseförderung und sonstige finanziellen Zuwendungen mehr. **In diesem Sinn bilden Chefredakteure und Journalisten die größte Gefahr für die freie Meinungsäußerung, die sie vorgeben beschützen zu wollen.** Aus selbigem Grund ist investigativer Journalismus in Österreich weitestgehend verpönt²⁹.-

Nun haben es Bilder – aufgrund der bisher vorgestellten Tragweite können wir das bereits festhalten – ganz schön in sich. **Was liegt also näher als Feindbilder wenn schon nicht zu zerstören so doch zu vereinnahmen und dadurch inhaltlich neu zu besetzen.** Auch so kann jeder präsumtive Gegner an die Wand gespielt, zumindest vorübergehend geschwächt werden. Denken wir einmal an ideologisch genutzte Symbole. Also Bilder mit aussagekräftigem Inhalt. Denken wir an das Kruzifix, das Kreuz der Christen. Dieses Bildnis entstammt tatsächlich vorchristlichem Gedankengut welches in ganz Europa und im westlichen Asien in Gebrauch stand. „Seit uralten Zeiten wurde in den Feldern, um das Getreide zu schützen, das Bild eines Mannes aufgestellt, der an einem Kreuz hing. Die Vogelscheuchen unserer Zeit sind ein Überbleibsel dieser Opfermagie, welche den Sakralkönig darstellte, dessen Blut die Erde fruchtbar machen sollte. Diese Magie wurde nie ganz fallen gelassen, obwohl auch die heutigen Bauern durchaus wissen, dass eine Vogelscheuche keinen einzigen Vogel verscheucht.“ Erst seit dem 6. Jahrhundert war die Neubesetzung dieses Symbols weitgehend abgeschlossen und anerkannt³⁰.

Dieses Verhalten der „freundlichen Vereinnahmung mangels anderer Alternativen“ findet sich unter anderem in einem arabischen Sprichwort: „Die Hand die du nicht zerdrücken kannst, schüttle freundlich“. –

Wie bereits weiter oben festgestellt wurde, lässt sich alles Gute (in Bezug auf Entwicklung) grundsätzlich im selben Ausmaß missbrauchen. Gerade in Hinblick auf missbräuchliche Verwendung von Symbolen (und Bildern) gibt es da einen recht interessanten Aspekt von weitreichender Bedeutung. Im Kapitel „Symbole – die codierte Information“ wurde eine Facette nicht behandelt – das warnende Symbol. Das warnende Symbol wird daher - und das ganz bewusst – unter dieser Überschrift abgehandelt, da wir es hoch aktuell mit einem **ungeheuren Missbrauch** aus dieser Ecke zu tun haben.

Zunächst einmal ist zu fragen: Gibt es heute auch Symbole, die an die „Zeichen an der Wand“ heranreichen, die keiner versteht nur weil sie keiner wahrnimmt?

Nur weil kein „ACHTUNG!“ vor solchen Symbolen in roter Leuchtschrift blinkt bemerken das sehr viele Menschen tatsächlich nicht. Dazu kommt, dass wir in einem Zeitalter der zunehmenden Verängstigung leben. Das genau seit dem perfid geplanten Anschlag auf das World Trade Center in New York (9/11). Wer verunsichert reagiert, hat erwiesenermaßen für solche Sachen keine Zeit und keine freien Ressourcen übrig. Wie so oft, wollen das die Menschen gar nicht wahr haben und verweigern die Realität. Was wird alles an Instrumentarien und Strategien aufgewendet um die Realität nicht annehmen zu

müssen? Daher rührt das Sprichwort „den Kopf in den Sand stecken“. Das ist aber nur eine Seite der aktuellen Inventur.

(Um auf die Fragestellung zurückzukehren, diese ist mit einem ganz klaren „ja, es gibt solche Warnhinweise“ zu beantworten. Wir bekommen diese Zeichen oft fast frei Haus geliefert. Sehen wir uns doch einmal Matrix an. Ein cooler Film. War es das schon? Dazu eine Trilogie! Wow! So wie Matrix gibt es eine ganze Reihe symbolträchtiger Filmschöpfungen, die oftmals sogar aus der Handlung Ableitungen erlauben (allerdings nicht Filme vom Format „Armageddon“). Daneben häufen sich zivile Wahrnehmungen, Eingebungen, Traumbilder, die inhaltlich weitgehend deckungsgleich sind. Das ist völlig O.K. und hat mit Missbrauch nichts zu tun).

Es sollte zu Denken geben, wenn sich heute die größten wirtschaftspolitischen Strategen dieses höheren Warn-Umstandes von Bildern und Symbolen gezielt bedienen, quasi in Vorwegnahme und Eigenmächtigkeit einer Göttlichkeit die sie niemals anerkannten oder gehabt hätten. Denken wir konkret an die OPEC-Staaten: die gaben 2007 erstmals in Österreich eine direkte öffentliche Drohung heraus, wonach staatlich geförderte Alternativenergieentwicklungen mit Ölförderdrosselungen und Preisanhebungen quittiert würden. Denken wir an die Klimakirche von Nobelpreisträger Al Gore: **8 Jahre noch zur Umkehr, bei sonstigem Massentod**. Denken wir an die vielen anderen kritischen Stimmen aus dem Wissenschaftslager die mit Gore überhaupt nicht übereinstimmen. Sie wurden **wegzensuriert!** Denken wir doch bitte auch an die unverhältnismäßige Entwicklung der öffentlichen Kontrolle: bis in den Privatbereich hinein. Das alles nur unter dem **fadenscheinigen Vorwand der öffentlichen Sicherheit** und Terrorabwehr.

Ergo: Wir brauchen nicht einmal solche beeindruckenden Filmtrilogien wie Matrix um Warnhinweise daraus ableiten zu können: diese Entwicklungen selbst sind bereits Warnsymbole in doppelter Hinsicht!

Symbole muss man nicht umsonst als solche erkennen können!

Bleibt vorderhand nur noch zu klären warum Gott seinerzeit den Redakteuren der Bibel in die Feder diktierte man möge sich kein Bild von ihm machen: Gott ist weder Mann, noch Frau, Gott ist unvorstellbar. Wenn also Bilder entgegen dieser Empfehlung angefertigt werden, haben diese Bilder beim Betrachter zweifellos Auswirkungen in eine bestimmte Richtung, wenngleich auch nur unterbewusst. Das soll vermieden werden. **Gott (Alles was ist, etc.) ist nicht nur unvorstellbar, sondern auch Inbegriff absoluter Anarchie und Freiheit nach allen Seiten.**

Wie entstehen „Bilder“ – Georg von Békésy und die Physiologie der Sinneshemmung

Georg von Békésy lieferte mit seiner Arbeit nicht nur vordergründig die Grundlage zu seinem Nobelpreis für Medizin³¹ im Jahr 1961, sondern die strategische Grundlage für alle Meinungsbildner, also Propagandisten und Manipulatoren auf wirtschaftlicher und politischer Ebene. Dass sich heute selbst namhafte Kunstschaffende dieser Methoden bedienen ist nur noch am Rande zu vermerken. **Die erste Schlüsselstelle aller Manipulation ist ein Schwellenwert. Dieser gilt, ausgehend von haptischen, optischen und olfaktorischen Sensorien auch und vor allem im psychischen Bereich. Das macht diese Arbeit so bemerkenswert – vor allem in der Hand von Verhörspzialisten oder der angewandten kollektiven wie individuellen Gehirnwäsche durch verantwortungslose Führungseliten.**

Anstelle von „Manipulation“ ist ebenso – gleichwertig - von der „Entstehung von Eindrücken“, also auch von „Bildern“ (aller Art) zu sprechen möglich. So erleben wir heute gerade mal die praktische Anwendung dieser Nobelpreisarbeit in der täglich zelebrierten Klimakirche³².

Mit großer Intensität vorgetragener Unsinn, - damit sind wissenschaftlich völlig unhaltbare Behauptungen gemeint - , wird trotzdem alle relevanten Fakten wie beispielsweise durch den Climategate offenkundig gewordene Informationsmanipulationen, gegenüber den tatsächlichen Wetterbeobachtungen (...neben einer ganzen Reihe anderer Fakten), unbeirrt an den falschen Tatsachen festgehalten. Diese werden nunmehr weiter verstärkt über die Medien verbreitet. Gleichzeitig sinkt die Hemmschwelle der Zielgruppe: trotz besseren Wissens werden diese Dummheiten zur eigenen Ansicht erhoben. Einbildung als Ergebnis kontraproduktiver Manipulation. Einbildung ist ebenso ein – in gewisser Hinsicht – bildgebendes Verfahren; eines Verfahrens (einer Methode) mit negativem Vorzeichen.

Diese hier beispielhaft erwähnte Sonderform der Bild-Generierung hat allerdings die unangenehme Eigenschaft sich nicht realitätskonform zu verhalten. Die Differenz zwischen behaupteten und realen Fakten ist ab einem bestimmten Entwicklungspunkt unüberbrückbar. Das Ergebnis ist sohin absehbar: der Zeitpunkt ist absehbar wo „des Kaisers neue Kleider“ als Nacktheit festgestellt wird. Die Korrektur des destruktiven Denksystems ist mit keinem Mittel mehr zu beherrschen und kollabiert³³.

Die zweite Schlüsselstelle besteht darin, indem Frontalerkenntnisse aufgrund ihrer Charakteristik zumeist unvermittelt erkannt werden können, um darauf ebenso rasch reagieren zu können. Werden aber Erkenntnisse „am Rande“ der Wahrnehmung registriert, werden sie nur teilweise oder kaum (nicht) erfasst. Eine Reaktion fällt

folglich weg. Die Bedeutung hierfür ist heute im mindestens ebenso starken Ausmaß gegeben, wenn bedacht wird, dass beispielsweise unpopuläre politische Entscheidungen IMMER über die „Nebentüre hereinkommen“, das heißt vorbereitet und umgesetzt werden. Wenn beispielsweise solche Gesetze einmal beschlossen sind, ist mit herkömmlichen demokratischen Mitteln kaum noch eine Änderung zu erreichen. Was ja Sinn und Absicht der jeweiligen Staatsführung war und ist.

Wenngleich diese bedeutende Arbeit Békésys nur einer einzigen Interessensseite dient, ist dagegen jedoch noch allemal ein „Kraut gewachsen“. Alles was „Direkt“ bei der Türe hereinkommt, kann möglicherweise nur Vorwand sein, von den „Einbrechern hinter dem Haus“ abzulenken. Vor allem wenn es sich bei den offerierten Einsichten um ein und dieselben Urheber handelt. Wir werden solcherart nur von wesentlich weitreichenderen Eingriffen abgelenkt. Wie schon Georg Ringsgwandl, - seines Zeichens bayrischer Kabarettist - meinte „Chickenass be watchfull!“ - ; nur eine Möglichkeit unter vielen anderen damit umzugehen.

Das Analogon: Viren sind mit Ideen identisch

Vom machtvollen Kommunikationsmittel Bild zu dessen Verbreitungsmechanismen ist es nur ein kleiner Schritt. Die Anthropologie ist sich heute in den Ursachen menschlicher Kommunikation zweiter Ordnung, dem Gespräch, weitgehend einig. Die Träume des Menschen veranlassten ihn vermutlich sich anderen Stammesgenossen mitzuteilen. Damit wurden erstmals komplizierte visuelle Eindrücke transportiert. Es ist leicht vorstellbar, dass da einige heftige Träume bald einmal die Runde machten. Vielleicht wurden auch erste Erfindungen und Erkenntnisse solcherart verbreitet³⁴. Waren das gute und brauchbare Tipps wurde dieses Wissen über Generationen weitergegeben und gegebenenfalls weiter verfeinert.

Wie funktioniert aber der Verbreitungsmechanismus? Die Frage ist keinesfalls so abwegig wie man voreilig meinen könnte, wo doch Viren und Ideen auffallend „gleichartig“ funktionieren.

Doch was ist überhaupt ein Virus? Vereinfacht ausgedrückt handelt es sich bei einem Virus um eine hochmolekulare Eiweißverbindung in – zumeist – Kristallform, mit der besonderen Fähigkeit ausgestattet auch wesentlich größere und autarkere Wirte zu zwingen, eine komplizierte Abfolge von Replikationsvorgängen auszuführen, aus denen neue „Virus-Kopien“ hervorgehen, die ihrerseits weitere Wirte versklaven können. Das vorab zum Begriff Virus. Aber wie bitte kommt eine Idee, immerhin eine bemerkenswerte, gedanklich abgeschlossene Vorstellungsleistung, zu „Infektionsehren“?

Der Neurophysiologe R. W. Sperry meinte dazu: „Ideen bringen Ideen hervor und helfen, Ideen weiterzuentwickeln. Sie treten mit sich selbst und anderen geistigen Kräften im eigenen Hirn, in Nachbarhirnen und – dank weltweiter Kommunikation – auch in fernen fremden Hirnen in Wechselwirkung. Zugleich entwickeln sie eine Wechselbeziehung zu ihrer externen Umgebung und erzeugen so in toto einen schubweisen Evolutions-Fortschritt, der alles, was sich bisher auf der Bühne der Evolution abgespielt hat, weit in den Schatten stellt – die Entwicklung der lebenden Zelle eingeschlossen.“ Das war der Erkenntnisstand des Jahres 1965.

Fünf Jahre später erscheint das Buch „Zufall und Notwendigkeit“ des Molekularbiologen Jaques Monod. Im letzten Kapitel über die Selektion von Ideen schreibt dieser: „Für einen Biologen ist es verlockend, eine Parallele zwischen der Evolution der Ideen und der Evolution der Biosphäre zu ziehen. Denn obwohl das Reich des Abstrakten noch höher über der Biosphäre steht als diese über dem unbelebten Universum, haben die Ideen doch einige der Eigenschaften von Organismen bewahrt. Wie diese haben sie die Tendenz, ihre Struktur zu verewigen und sich fortzupflanzen; wie diese können sie ihren Inhalt verschmelzen, rekombinieren und wieder absondern; wie diese kennen sie schließlich eine Evolution, und in dieser Evolution spielt die Selektion zweifellos eine große Rolle. Ich gehe nicht soweit, von einer Selektionstheorie der Ideen zu sprechen. Doch kann man zumindest versuchen, einige der Hauptfaktoren zu bestimmen. Diese Selektion muss zwangsläufig auf zwei Ebenen vor sich gehen: auf der Ebene des Geistes selbst sowie auf jener der Wirkung.“

Ein besonders herausstechendes Merkmal selbstreplizierender oder viraler Sätze ist, dass neu replizierte Ideen wie Viren völlig autonome „Persönlichkeiten“ sind, die sich ebenso autonom und unabhängig weiterentwickeln können. Eine kopierte, oder anders ausgedrückt, eine übernommene Idee kann sich für deren einen Wirt inhaltlich ebensogut irrig, abwegig, oder schädlich, wie in einem anderen Wirt gleichermaßen als besser, richtiger oder gesünder herausstellen. Was letztendlich für die Individualität und nicht für die aktuelle Handhabe von Massenregelwerken spricht³⁵.

Auch erscheint es reizvoll – im Zuge der ungebremsten Expansion der Ideen – im Rückblick irgendwann einmal die geistige Initialzündung voranzustellen, den geistigen Urknall. Reizvoll nicht zuletzt auch deshalb als wir bisher immer nur vom Anbeginn der Materie auszugehen pflegten, was irrig sein dürfte. Denn, hieß es nicht schon früher „Im Anfang war der Geist (griech. Logos) und der Geist war bei ihm“?

Wenn sich der menschliche Geist in einem fulminanten Schöpfungsakt Ausdruck (= nach außen) verschaffte und sich endlos weiterentwickelt,

bietet dieser unabsehbare Fortschritt auch zwangsläufig eine Anzahl von n-Lösungen zu bislang angewachsenen, aber unzureichend gelösten Problemen. Durch den Weltbevölkerungszuwachs kommen immer neue Hirne hinzu, die nicht nur von Gedanken, Ideen und Visionen virusartig okkupiert werden können, sondern die auch ihrerseits Modifikationen für lokale, regionale und globale Stagnationen – gedanklicher und materieller Art – liefern könnten. Daher werden die wahrscheinlichen Probleme mit den wahrscheinlichen Lösungen Schritt halten, aufgrund der geistigen Expansion nach allen Richtungen.

Eine weitere nicht unerhebliche Beobachtung zum Thema Viren und Geist liefert der nächste Absatz. In unserem Erkenntnisstand bezüglich Viren befinden wir uns noch immer in der Kategorie „Krankheitserreger“. Albert Schweitzer erkannte intuitiv, - hier sinngemäß wiedergegeben -, „die Krankheit die der Körper nicht akzeptiert, bekommt er nicht“. Der Geist, in der Ausdrucksform der Lebenseinstellung und der Tagesverfassung triggert demnach „Krankheitserreger“. Einmal mehr, einmal weniger bewusst gemacht. Der Immunstatus eines Menschen verändert sich genau genommen ebenso sehr „willkürlich“³⁶. Dazu ein abschließender Beitrag: „Es ist nicht nur so, dass Gedanken den Körper beeinflussen, was sie natürlich tun, sondern jeder einzelne von ihnen ist ein auslösender Stimulus, der hormonelle Veränderungen bewirkt und die gesamte körperliche Verfassung in jedem Augenblick verändert.“³⁷

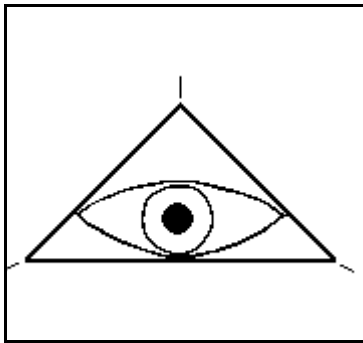
Was haben aber Viren und Ideen mit unserem Thema zu tun? Nun, die Antwort ist möglicherweise gar nicht so schwer. Hier wurde auf ein Analogon zurückgegriffen, auf das vergleichende Bild von Viren und Ideen. Aber nicht nur. Es hat ganz offensichtlich den Anschein, dass es der Geist war, der Leben hervorbrachte und Viren überlieferte Zeugen dieser Geistesleistung darstellen. Gerade so wie es in der Genesis angedeutet wurde. Das Symbol in Form einer konkreten auslösenden Vorstellung erwachte zum Leben und wurde Realität. Auch aus dieser Perspektive kann Evolution³⁸ betrachtet werden.

Besonders kritische „Fachleute“ meinten dazu schon einmal herablassend, Viren hätten doch keinerlei vergleichbares Bewusstsein, also das was als das Ausgangssubstrat jeder Idee geltend gemacht werden kann. Dem kann aber mit nachfolgender Beobachtung wirksam begegnet werden: C6, ein Virus im Aussehen einer Stielgranate mit sechseckigem „Kopf“ und sechs Landebeinen hat die Gabe Bakterien – wie so viele andere Viren üblicherweise auch – durch die Bakterienwand zu erobern. Dazu wird die „Zellwand“ durch gezielte chemische Substanzen lokal aufgelöst und damit durchgängig gemacht. Damit sind der Replikation des Virus „Tür und Tor geöffnet“. Doch funktioniert das keineswegs bei allen Bakteriophagen.

Also nichts mit der gewaltsamen Eroberung und Replikation? Keineswegs! Das Virus knackt auch diese Bakterien auf wesentlich intelligenterer Art und Weise. Dazu wartet das Virus den Teilungszeitpunkt ab, stellt sich mit seinen „Beinen“ auf beide nebeneinander liegenden Phagen und wartet den Moment des extracorporalen Plasma-Austausches ab. Dieser Moment genügt dem Virus um seine Erbinformation in die beider Bakteriophagen einzuschleusen, womit die Aktion ein erfolgreiches Ende für ihn findet.

Übergeordnete Erkenntnisse beinhalten untergeordnete Erkenntnisse – die Erkenntnishierarchie

...findet Ausdruck in der bildhaften Darstellung des allsehenden Auge Gottes oder als Auge des Luzifers in der Pyramide. Jedenfalls ein Auge in einem Dreieck mit der Spitze nach obenweisend. Auch das ist ein existentes, somit reales Bild.



Die Bedeutung des Dreiecks findet sich in der Überschrift, doch gibt es durchaus auch andere „Interpretationen“: Erkenntnis als Machtfaktum. Die an der Spitze befindlichen „Wissenden“, kontrollieren den „Rest“ unter sich, wie das den Freimaurern unterstellt wird und auf jeder 1\$-Note nachgeprüft werden kann („Auge des Luzifers“ – dem Lichtbringer). Die Abbildung links

zeigt das allsehende Auge Gottes, so wie das in vielen christlichen Kirchen verwendet wird. Im Prinzip gilt hier ebenso die Erkenntnis als Machtfaktum. Was hat es nunmehr mit dieser besonderen – hier angesprochenen - Erkenntnis auf sich?

In Salomons Traum zu Gibeon³⁹ erhalten wir Aufklärung darüber. – Gott fragt Salomon was er sich wünschen möchte. Salomon fackelt nicht lange herum und wünscht sich Weisheit. Gott, der sonst alles weiß, ist tief beeindruckt, weil sich Salomon nicht Reichtum, ein langes Leben oder viel Macht über seine Feinde erwünscht hat und gewährt ihm diesen Wunsch. Doch dazu gibt er ihm Macht und Reichtum in Überfluss und ein langes Leben obendrein.

Die „Moral“ aus der Geschichte liegt offenkundig zu Tage: Weisheit beinhaltet alles andere, die Hierarchie wird ersichtlich. Nur wer die Weisheit sein Eigen nennen kann, ist in der Lage Macht kontrolliert und verantwortungsvoll auszuüben und Reichtum so einzusetzen, dass daraus jedem größtmöglicher Nutzen und Freude erwachsen kann.

Wir wissen aber aus der Geschichte, dass weder die „christliche“ Kirche, noch die ganzen Geheimbünde nach diesen Kriterien gehandelt haben, sondern vorrangig nach ihrem opportunen Vorteil unter Ausschluss der meisten Gläubigen bzw. Anhänger. Die weiteren Folgen

sind hinlänglich bekannt. Heute machen sich diesen Umstand alle namhaften Großfirmen und Konzerne zu Nutzen, mit der Folge globaler Asozialität und Versklavung, dazu mit firmeneigenen Ethikkommissionen, die die eigenen Entwicklungen gemäß der vorherrschenden Interessenslage abzusegnen haben und damit öffentlichkeitstauglich machen.

Zudem sind unterschiedliche Erkenntnisse auch, aber nicht nur, aus heterogenen Informationsfluten leichter zu extrahieren, als aus homogen wirkenden Informationsfluten, wo alle Information gleich wichtig erscheint. Erkenntnishierarchie ist lebensnotwendig. Ohne Erkenntnishierarchie gibt es abgekürzt kein Leben. Analog dazu: Einfarbige Bilder wirken ermüdend.

Erkenntnisfördernde Fortbildungs-Seminare werden in diesen Kreisen zu horrenden Summen angeboten. Durchaus öffentlich. Der Preis solcher Spezialseminare hat Signalwirkung und zwar eine unmissverständlich ausgrenzende (ein weiteres, untergeordnetes Symbol). **Viele fühlen sich berufen, doch nur wenige sind auserwählt**, könnte man dazu zynisch noch anmerken.

Was lässt sich aus diesem simpel wirkenden Symbol des allsehenden Auges noch herauslesen? „Kein Meister fällt vom Himmel“, gehört hier wohl genannt; - „Ohne Fleiß, kein Preis“; - Erfahrung beinhaltet auch den Misserfolg und vieles mehr. Der gläserne Berg, Gegenstand vieler Märchen findet sich darin unvermutet wieder und die Anstrengungen die mit der Erreichung des Gipfelsieges verbunden sind ebenso. Hier stecken sehr viele uralte Bilder und Symbole, Sinnsprüche und Metaphern drinnen. Diese zu entdecken kann sehr viel Freude – nicht alleine Mühe - bereiten.

Wieso sprechen wir von einer „Biologie der Wirtschaft“?

Da wäre erstmals zu klären womit sich einerseits die Biologie, andererseits die Ökonomie, vulgo Wirtschaft beschäftigt? – Die Biologie ist die Lehre von allem Lebendigen, - verkürzt dargestellt. Die Wirtschaft oder Ökonomie ist die zusammenfassende Lehre von überlebenswichtigen Strategien der Biologie, im weitesten Sinn.

Fazit Nr.1: Es gibt keine Ökonomie ohne Biologie.

Wenn wir nunmehr die für sich genommenen „überlebenswichtigen Strategien“ nehmen und emotional aufladen kommen wir zur sozialen Interaktion, deren Inhalte ebenso überlebenswichtige Strategien enthalten, aber weit darüberhinaus reichende Zusätze bieten, die in weiterer Folge zur Generierung von Freude, Liebe, Zuversicht,

gegenseitigem Verständnis und Respekt führen, also quasi zu einer lebenserfüllten Ökonomie überleiten.

Fazit Nr. 2: Wenn wir schon begrifflich trennen: Einem Freund hilft man immer. Bei einem Kunden entscheidet die Kalkulation bzw. die Zahlungsfähigkeit.

Die Aufgabe der Biologie der Wirtschaft besteht darin, wesentliche Zusammenhänge in ausdrucksstarken Bildern darzustellen, die rein verbal nicht so leicht erklärbar sind oder jedenfalls schwer verständlich bleiben müssen. Die hier verwendeten Bilder und Kopfreisen entstammen durchwegs unmittelbaren Naturbeobachtungen und dienen als neutrale Anregung und zuverlässige Vergleichsgröße, abseits der anhaltenden Suche nach unveränderlichen Konstanten und absoluten Größen, die es so nicht geben kann, da es in dieser Welt der rationalen Werte nur eine einzige Sicherheit gibt: **die Unsicherheit.**

Die engeren Zielsetzungen dieser neuen Perspektive

...bestehen vor allem in der weiteren Ausarbeitung und Anwendung von

- ▶ Subsistenz- und
- ▶ Niedrigkostenwirtschaft, unter weitgehender Anwendung durch
- ▶ das ökonomische Prinzip.

Daraus ergeben sich erwartungs- und erfahrungsgemäß Übersummenwirkungen. Diese werden hier erfasst, beispielsweise durch

- ▶ herabgesetzte kollektive Spannungsfelder
- ▶ erhöhte soziale Interaktion (Bonding, Grooming, Identitätsstiftung)
- ▶ vermehrte Integration bisher separierter Gruppen
- ▶ spielerische Innovationserarbeitung („kreative Faulheit“)
- ▶ den Wegfall unnötigen Leistungsdruckes

Es entstehen in weiterer Folge Selbstregelkreise deren Übersummenwirkungen eine Konsolidierung der Neuorientierung ergeben durch

- ▶ die Bildung freier Zeiträume⁴⁰
- ▶ die Erreichung größtmöglicher individueller Unabhängigkeit
- ▶ die vermehrte Wahrnehmung persönlicher Verantwortungsbereiche
- ▶ die wesentliche Reduktion und Dezentralisierung der bisherigen Macht- und Kontrollzentren („10-Gebote-Regelung“ -> „weniger Gesetze, mehr Verantwortung“)

Die Umsetzungskriterien für diesen Paradigmenwechsel kommen dabei in jedem Individuum selbst zu liegen, in der Form von

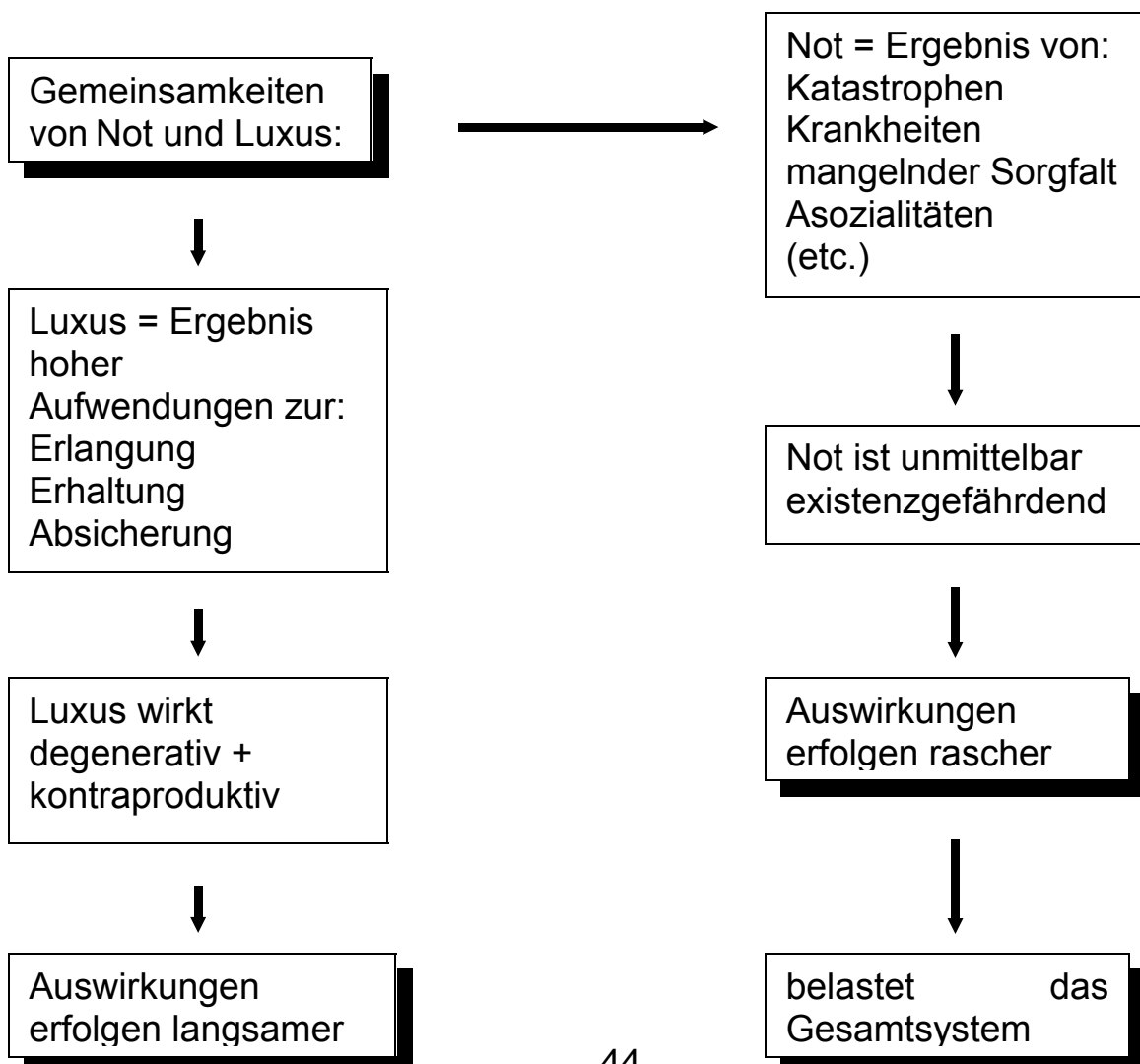
Begeisterungsfähigkeit, Neugierde, Angstfreiheit durch Selbstbewusstseinsbildung, Betroffenheit und Lernfreudigkeit, sowie der Bereitschaft zur ausschließlich konstruktiven Veränderung. Aktuell sieht es so aus, dass „Fantasie etwas ist, was sich viele Menschen nicht vorstellen können!“ Folglich beginnen wir mit dem bildhaften Vergleich + dem reale Bezug. Als alles verbindendes Element dient, wie schon erwähnt, das ökonomische Prinzip:

- ▶ „Mit möglichst geringen Mitteln, größtmöglichen Nutzen erzielen.“
- ▶ Das bedeutet: „So wenig wie möglich, soviel wie notwendig!“

Beim ökonomischen Prinzip handelt es sich mathematisch gesehen um eine Gleichung, bestehend aus zwei zusammengehörigen Teilen. Kein Teil macht ohne dem Komplementärteil Sinn.

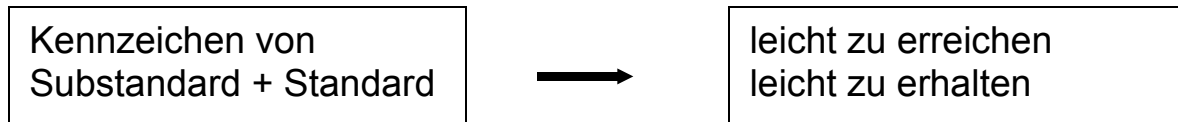
Luxus ist in der Natur stets nur Durchgangsposten. Weshalb?

Dazu wird es notwendig vorweg noch ein paar Voraussetzungen zu erklären. Die Ambivalenz dieser Überschrift macht es notwendig.





Dem gegenüber steht der Begriff/Zustand des Standards/Substandards:



Um die damit verbundene Problematik aufzuzeigen und deutlich zu machen bedienen wir uns in weiterer Folge zweier anschaulicher Bilder.

Beispiel 1: Auf Almwiesen fallen dem Wanderer die mitunter zahlreichen hohen Grasbüschel auf der ansonst abgeweideten Fläche besonders ins Auge. Dennoch macht sich kein Rindvieh über diese doch augenscheinlich saftigen Grashalme her. Was für Bewandnis hat es damit? Diese Grasbüschel bilden Inseln, in deren Mitte sich Rinderdung befindet; der sogenannte Kuhfladen stellt ein lokales Düngerüberangebot dar.

Kaum fallen gelassen, findet ein Wettlauf der Nahrungsspezialisten auf und in den noch nicht ausgekühlten Exkrementalbrei statt. Währenddessen sickern die flüssigen Bestandteile in die oberste Bodenschichte. Die Gräser und Kräuter der Kontaktzone reagieren durch angeregtes und überdurchschnittliches Wachstum. Damit wird eine weitere Kontamination in Richtung Grundwasser vermieden. In der Zwischenzeit verwandeln die zugezogenen Leckermäulchen das Häufchen Scheiße nach und nach in allseits ebenfalls benötigte, aber stabilere Humusstrukturen. Nachdem das überdüngte Gras und emporgeschossene Kräuter von den Rindern aus gutem Grund nicht mehr gefressen wird, - es besteht wahrscheinlich akute Blähungsgefahr⁴¹ -, verwest dieses Stickstoff-Zwischenlager mit Saisonende, planmäßig verzögert, ebenfalls zu nutzbringenden Humus.

Wie mit diesem einfachen Beispiel gezeigt werden kann, dürfte Luxus in der Natur nichts außergewöhnliches sein, wenngleich er im Gesamtkontext immer ignoriert wird. Die Ignoranz macht Sinn, wie wir noch sehen werden. Luxus tritt in der Natur somit im äußersten Fall nur als Zwischenprodukt auf. Womit das als bedeutsam geltende Studienergebnis von Professor Hans Hass, veröffentlicht in seinem Buch „Das Energonprinzip“ widerlegt wurde, wonach nur der Mensch durch Mehrleistung in den „Genuss von Luxuserschaffung“ gelangen kann⁴².- **Der Unterschied zum Rest der Natur besteht lediglich darin, dass wir unverändert der Meinung sind gescheiter als die Natur sein zu können.**

Beispiel 2: Die Pflanzenphysiologie bietet dazu ein weiteres, besonders eindrucksvolles Experiment an.

Dazu wird eine definierte Pflanze herangezogen deren Wachstums- und Kulturverhalten wir mittlerweile als bekannt voraussetzen können. Das bedeutet, für ein kalkuliertes Optimalergebnis bestimmte arten- und sortentypische Bedürfnisabdeckungen anzubieten, wie etwa Luftzusammensetzung, Luftfeuchtigkeit, Bodenstruktur, Bodensäurewert, Bodenluft- und Wasserführung, Nährstoffzusammensetzung, Tagestemperaturverlauf für Luft und Boden, Lichtzusammensetzung, Tagesbelichtungsverlauf, Temperaturabsenkungsverlauf Tag/Nacht und so fort. Sofern alle Wachstumsparameter exakt aufeinander abgestimmt zur Anwendung gelangen, ist das Endergebnis „Versuchspflanze“ weder zu groß, noch zu klein geraten, arten- und sortentypisch im gesamten Erscheinungsbild. Sie wird hervorragende Blüten- und Fruchteigenschaften zeigen, sowie ein Ebenbild leibhafter Vitalität und Gesundheit darstellen. Die einzelnen Details lassen sich natürlich „wissenschaftlich exakt“ dokumentieren, sodass man mit Sicherheit davon ausgehen werden kann, „besser geht's nicht mehr“. Dieser Punkt kann ultimativ als **Optimalpunkt** bezeichnet werden, der mit 100 Prozent Erfolg zu Buche schlägt.

Was passiert, wenn wir nunmehr den Versuch fortsetzen und - sagen wir - von den Nährstoffen etwas mehr verabreichen. Die ursprünglich als gut erkannten Nährstoffe, der Dünger, wirkt nur weil von ihm mehr verabreicht wird keineswegs „noch besser“. Die Folgen sind ein verweichlichen der gesamten Pflanze, da sie mehr Wasser in ihren Geweben einlagert, die gesunden Proportionen geraten außer Rand und Band, die Blühfreudigkeit lässt merklich nach, um nur ein paar Veränderungen darzustellen⁴³. Jetzt wollen wir es noch genauer wissen und geben noch mehr von diesem Dünger: die Konsequenz daraus ist ein merklicher Verfall der Vitalität bei gleichzeitigem Anstieg der Krankheitsanfälligkeit, ohne, dass sich an den zuvor schon gemachten Veränderungen etwas Positives geändert hätte. Abschließend geben wir nochmals etwas von der Nährstoffmischung um zu sehen was passiert. Die Pflanze kann nicht mehr, sie lässt mehr oder weniger alles hängen, Blätter vergilben, werden abgestoßen, Triebe verdorren und ziehen ein, die Pflanze stirbt allmählich ab. Damit ist der **Maximalpunkt** der Entwicklung erreicht.

Kommentar

Der Begriff der „Wohlstandsverwahrlosung“ ist nur ein stellvertretender visueller Begriff für das Schädigungspotential eines Luxusangebotes im

Humanbereich. „Gesundheitliche Degenerationserscheinungen“ sind ebenso oft auf Luxusangebote zurückzuführen.

Wiewohl ein „leerer Sack“ nicht stehen kann, kann ein „voller Sack nicht springen“. Damit ist die mangelhafte Innovations- und Veränderungsbereitschaft einer saturierten Gesellschaft gemeint, deren Primärbedürfnisse befriedigt werden, bevor diese akut werden. Jeder wird vermutlich dieses Paradoxon aus eigener Erfahrung kennen: Man steht vor übervollen Supermarktregalen und weiß nicht was man zum Essen einkaufen soll, da der bloße Anblick des Überangebots jeglichen Gustoansatz zerstreute und Unentschlossenheit an dessen Stelle treten lässt.

Das menschliche Luxusgehabe wirkt an sich befremdlich, insoferne wir auf der einen Seite kaum in der Lage sind unsere rasanten Fortschritte abzusichern, andererseits für Luxuserreichung und Erhaltung nochmals unproportional viel Aufwendungen betreiben müssen.

Das führt ua. zur bekannten politischen Entfremdung (bzw. das politische Desinteresse andererseits), basierend neben einer bewussten Absetzbewegung der politischen Statthalter bzw. des Wählers (...und eines suboptimal verlaufenden sozialen Integrationswillens) ebenso auf dem Luxusangebot via „Privilegienstadt“ und „Pfründetum“ der Führungsschichte. **Politiker zu sein bedeutet heute nicht umsonst, sich sozial hinter Homosexuellen und Unterstandslosen einzureihen.**

Beachte die dramatische Veränderung des Erscheinungsbildes im Verlauf von **Optimum** Richtung **Maximum!**

Demgegenüber haben Selbstgenügsamkeit/Selbstbeschränkung (= Subsistenz) zwei Konsequenzen im Gepäck, die nachfolgend kurz andiskutiert werden:

Wenn jeder nur möglichst geringen Aufwand betreiben würde, bliebe mehr für andere erhalten. UND: Es würde ein Ressourcen-bewussterer Umgang erfolgen – mit zB. weniger Mistanfall als aktuell⁴⁴.

Fazit: Luxus = Vergeudung von nichtbenötigten Ressourcen deren Eigentümer wir nicht sind: Wir sind nur Untermieter auf diesem Planeten.

Soziale Interaktion + Vielfalt = günstigere Existenzkosten

Zu dem Zweck begeben wir uns in einen unberührt gebliebenen tropischen Regenwald. Dort existieren auf – nehmen wir an – tausend Quadratmetern, hunderte verschiedene Arten von Pflanzen. Alle, ohne Ausnahme sind - aus unserer Sicht der Dinge - Konkurrenten zueinander, was deren Nahrungsquellen anlangt. Dennoch gibt es keine bemerkenswerte Tendenz der Vernichtung von Nahrungskonkurrenten,

da der soziale Nutzen für alle, bei hoher Artenvielfalt ungleich höher liegt, als hätten nur wenige dominante Arten den kurzfristigen Nutzen des momentan höheren Nahrungszugriffs. Und das unverändert bereits seit vielen tausend Jahren. Worin der soziale Nutzen besteht, wird anhand eines notwendig werdenden Schauplatzwechsels weiter erklärt.

Wechseln wir nun kurz den Standort: vor unseren Augen breitet sich ein Weizenfeld aus. Es reicht bis zum Horizont. Nur ganz wenige Bäume sind in der Ferne zu erkennen. Wir sind im amerikanischen Mittelwesten. Hier wird auf 4.000 Hektar eine Weizen-Elitesorte kultiviert. Das Gen-Potential einer einzelnen Weizenpflanze ist an der einen Feldgrenze identisch mit einer wahllos herausgezogenen Pflanze in der Mitte des Feldes, oder am anderen Ende, welches wir gar nicht mehr ausmachen können. Das ist eine Monokultur. Fiele es beispielsweise einem Schadorganismus ein hier einzudringen, wäre der Schaden unabsehbar. Um diesen unnatürlichen Zustand aufrechterhalten zu können werden vorbeugend Unmengen an Pestiziden ausgebracht. Zum Schaden von Boden, Grundwasser, Mikroorganismen und dem darüber befindlichen Luftraum. Diese Art der „Schadensvorbeugung mittels größerer Schadensanwendung in kontrollierter Vorwegnahme“ ist ein sehr aufwendiges und überaus labiles System, das in keinem Punkt dem integrierenden Effekt des Ökonomischen Prinzips entspricht. Man kann im gegenständlichen Fall eher von „Teufel mit Beelzebub austreiben“ sprechen.

Schauplatzwechsel zurück in den Regenwald: Zusammengefasst bedeutet die hohe unterschiedliche Artendichte eine anders kaum so leicht und billig erreichbare Überlebensversicherung, allen möglichen Krankheiten und Mangelerscheinungen gegenüber. Das bisschen Nahrungskonkurrenz tritt dabei absolut, als vernachlässigbare Größe in den Hintergrund. **Artenvielfalt bedeutet hier unvergleichliche Krisensicherheit. Krisensicherheit ist im Interesse aller kooperierenden Pflanzen vor Ort. Daraus lässt sich die freiwillige Selbstgenügsamkeit/Selbstbeschränkung, der Pflanzenindividuen des Regenwaldes ableiten.**

Anmerkung: „Freiwillige Selbstgenügsamkeit“ ist – wie könnte es anders sein, für um Objektivität bemühte Naturwissenschaften – eine unwissenschaftliche Taxierung. „Objektive Wissenschaft“ hat möglichst große Scheuklappen zur Schau zu tragen. Wenn wir aber nicht bloß dem Menschen, sondern allen Dingen ein mehr oder minder akzentuiertes Bewusstsein zubilligen, wird diese angesprochene Freiwilligkeit eher nachvollziehbar und verständlich. Wissenschaft die sich darauf beschränkt wissenschaftliche Beschränktheit zu demonstrieren lässt gerade mal dem Zufall Tür und Tor geöffnet. Indessen gibt es in der Natur keinen „Zufall“, Synonym für wissenschaftlich unerklärbare

Phänomene.- Arthur Schopenhauer meinte dazu nur lapidar: „Der Mensch hält die Grenzen seiner Denkfähigkeit schon für die Grenzen des Universums.“

Kommentar

Durch weniger „Vollgas“ der theoretischen „Führernaturen“ ist für alle ein gemeinsames Überleben mit erhöhter Wahrscheinlichkeit – und weniger Systemstress - gegeben. Das ist wohl die Quintessenz dieses Gleichnisses. Dazu kommt die tiefeschürfende Erkenntnis, dass soziale Interaktion nichts, aber schon gar nichts mit „moralischem Gutsein“ zu tun hat, sondern purem Eigennutz letztlich ALLER Beteiligten entspricht.

Demgegenüber steht Darwins „The Fittest Survive“ (= der Geeignetste besteht). Dieses Zitat könnte problemlos auch als „päpstlicher-als-der-Papst-sein-wollen“ interpretiert werden. Oder simplifiziert als „Killerprinzip“: Weil derjenige der als „Fittest“ übrigbleibt in weiterer Folge zwangsläufig scheitert, da niemand mehr da ist der adäquaterweise „korrespondiert“. Killerprinzip aber auch deshalb, als der „Weg des Geeignetsten“ in unserer Vorstellungswelt seltsamerweise immer mit Opfern, das heißt mit Unterlegenen gespickt ist.

Anders ausgedrückt bieten Monopole nur sehr kurzfristig Vorteile, die wir heute aber nur durch blanken Gewalteinsatz und gänzliche Gesetzesignoranz längerfristig aufrecht erhalten können. Ein Beispiel dafür bietet die WTO (World Trade Organisation) wo die namhaftesten Konzerne und Financiers versammelt sind und unter dem Deckmantel der „Globalisierung“ den Rechtsstaat nach Belieben und Bedarf aushebeln.

Andererseits ist die unwahrscheinlich geringe Nachfrage an über-die-Grundbedürfnisse hinausgehenden Artikeln und Leistungen, bei indigenen Bevölkerungsgruppen, wenn die sozialen Kreisläufe ihrer Funktionen nicht beraubt wurden zu beachten. Man kann durchaus von Ergänzungssystemen, oder Symbiose-Systemen sprechen. Sie erleben ihre Welt in und mit anderen. Wir finden hier andere Prioritäten, die letztlich aber allen nutzen⁴⁵. Auch der Natur.

Der immer wieder attestierte „Mangel“ der Entwicklungshelfer an solchen Gruppierungen, ist daher nur einem verrückten Standpunkt der Entwicklungshelfer (!) zu verdanken.

Unsere sozialen Defizite finden im Komasaufen, Drogenmissbrauch, unkontrollierten Gewaltausbrüchen und Sprachlosigkeiten aller Art neben Konsumismus und Besitzansammlung (uam.), ihren Ausdruck (-> orale Befriedigung, Ersatzhandlungen).

Fazit: bewusst gepflegte Sozialkontakte können durch ein monetäres System der Besitzansammlung nicht ersetzt werden. Der Mensch ist von Natur aus ein sozial orientiertes Wesen.

Wo Architektur zum Bleiben einlädt: angewandter Biotopbau

Vergleichen wir doch einmal ein alpines Gerinne mit einem technisch einwandfreien Kanal. Nicht besonders groß, trocknet es in der heißen Jahreszeit auch schon mal aus. Erstens unterscheidet sich der Bachlauf von seinem domestizierten Vetter, dem Großstadtkanal, durch seinen garantiert unebenmäßigen Verlauf, dem oftmals starken Geschiebeaufkommen, begleitet von gelegentlichen verblockten Abschnitten. Zweitens, schießt das Wasser auch bei Hochwasserführung nicht wie in einer Wasserrutsche das Bachbett herunter, sondern spritzt, schäumt und ist für unsere Begriffe jedenfalls „ungebärdig“.

Bei näherer Befassung müssen wir alsbald zur Kenntnis nehmen, dass das Geschiebe, insbesondere die verblockten Abschnitte wie mechanische Bremsen wirken. Es entsteht ein moderater Rückstau, die Abflussgeschwindigkeit wird merklich reduziert. Durch die verringerte Abflussgeschwindigkeit wird vermehrt Wasser in den umliegenden Grundwasserkörper eingespeist, die Attraktivität zur Besiedelung durch Flora und Fauna wird deutlich angehoben. Nebenbei wird durch Geschiebe und Verblockungen eine hohe Strömungsturbulenz sichergestellt, die in aller Regel zu einer Sauerstoffübersättigung führt, sowie zahlreichen Süßwasserspezialisten Heimat in sogenannten Ökonischen bietet. Durch diese sanfte Wasserrückhaltestrategie wird nicht nur dem Grundwasser – wie bereits erwähnt – gedient, es herrscht dadurch auch automatisch eine nennenswert höhere relative Luftfeuchtigkeit vor.

Erhöhte Luftfeuchtigkeit lockt Gewächse unterschiedlichster Bauart⁴⁶ an. Diese Gewächse beschatten das Gerinne im zunehmenden Maße. Man könnte auch durchaus sagen – sie beschützen ihre Lebensader. Durch die zunehmende Oberflächenvergrößerung via Blattflächen wird neuerlich ein optimiertes Maß an Luftfeuchtigkeit an einen noch größeren Raum abgegeben, die extremen Temperaturunterschiede zwischen Tag und Nacht werden deutlich verringert. Die absehbare Ansiedlung weiterer Pflanzen und Tiere lässt einen ausgewogenen Biotop mit ziemlich stabilen Eigenschaften entstehen. Die Effizienz des verzögerten Abflusses hat eine **Idealgröße**⁴⁷ im Gefolge, was bei einer regulierten Bauweise genau umgekehrt verläuft: rasch abfließende Wassermassen erfordern teure Schutzdämme, nehmen auf Grundwasserkörper und relative Luftfeuchtigkeit keine Rücksicht und vermeidet so ganz nebenbei die Neubildung von Ökonischen⁴⁸. Bei nicht betonierten Gerinnen findet darüber hinaus auch

noch eine laufende Gewässer-Eintiefung statt, was bei Geschiebeführenden Gewässern idealer Weise nicht auftritt.

Doch damit nicht genug, vollziehen wir jetzt den analogen Gedankensprung in die Architektur. Alte erhaltene Stadtkerne empfinden heute viele Menschen als attraktiv, heimelig, romantisch oder schlichtweg schön. Wird bedacht, dass diese Städtebauform sehr nahe an ein denkbares **ökologisches Optimum**⁴⁹ heranführt, können wir unser subjektives Wohlbefinden auch ganz einfach erklären. Durch die verdichtete Bauweise findet auf kleinstem Raum höchste Produktivität statt. Kürzeste Wegstrecken verbinden die Wohn- und Arbeitswelt der vorherrschenden Urbansituation. Die verdichtete Bauweise lässt Häuser zusammenrücken, verschachteln, Gässchen und Steige die kleinste Zugangsfunktion übernehmen. Gleichzeitig an anderer Stelle erfolgt ein Spannungsausgleich durch großzügige Stadtplätze, breite Hauptstraßenabschnitte, Kreuzungspunkte. Zudem ist alles auf ein Zentrum hin aufgebaut, orientiert; fast in konzentrischen Kreisen gewachsen. Synonym und Symbol für zeitlose Orientierung aller Art. Dazu schmiegt sich die Stadt bestmöglich in die Landschaft und wird dadurch ein Teil von ihr. Zum Beispiel die Altstadt von Nürnberg.

Durch Erker, Brüstungen, Balkone, Balustraden, Einfassungen, Zurücksetzungen, Wasserspeier, Nischen und Bögen erfährt der dreidimensionale Raum eine größtmögliche Oberfläche die nur als Fortsetzung der Waagerechten für größtmögliche „Verwirbelungen und Turbulenzen beim Besucher sowie des ansässigen Einwohners“ verantwortlich zeichnet. Solche Gestaltungselemente sind Rauigkeiten „die gefangen nehmen“ und einen moderaten Rückstau herbeiführen. Das ganze Leben scheint etwas langsamer zu fließen. Der Mensch wird nicht durch Ausfallstraßen aus der Stadt abgeleitet: er beliebt zu verweilen.

Kanten, Vorsprünge, Ecken und wohlgeformte Rundungen geben Anlass zu mannigfachen Turbulenzen, die zum Verweilen einladen, auch zur Neugründung von Ökonischen wie etwa zum Wohnen einerseits, zum Geschäfte machen andererseits. Hier ein schattiger Baum, da ein idyllischer Brunnen. Damit werden Akzente besonderer Aufmerksamkeit geschaffen. Die verdichtete Attraktivität findet durch höheren Kaufimpuls der Gäste eine Entsprechung, als merkliche saisonale Anhebung des „wirtschaftlichen Grundwasserspiegels“.

Moderner Städtebau animiert im Vergleich dazu nicht umsonst in erster Linie zur Stadtflucht, da dort die Grundsätze der Ökologie und damit der Ökonomie weder erkannt noch umgesetzt werden. Die spiegelhafte Glätte moderner Metropolen lässt nicht leicht herzliche Atmosphäre beim Besucher und beim Bewohner aufkommen. Man fühlt sich als Besucher

eher hilflos und als unwillkommener Fremdkörper. Nicht zuletzt ist das Outfit moderner Großstädte häufig auf blinkend-glänzende, verführerisch schillernde Auslage hingetrimmt, wo Besucher angelockt, ausgenommen und alsbald wieder ausgespieden werden.

Dieser unwillkürliche Eindruck wird durch die äußerst starke Separationsbewegung im urbanen Umfeld noch deutlicher herausgestrichen: Wohnvierteln stehen Industrievierteln und diese wiederum Freizeitzentren gegenüber. Kultur- und Gesundheitszentren sind nur eine Fortschreibung dieser unnatürlichen Entwirrung. Riesige Geschäftszentren finden sich als Agglomerationen an den Rändern dieser Großstädte. Moderner Städtebau ist daher folgerichtig nicht unbedingt als menschen- oder lebensfreundlich zu bezeichnen.

Oder, wie würden sie eine Separation ihrer Person in sieben Liter Blut, knapp 10 Kilogramm Knochen, etwa 1,6 Quadratmeter feinst abgezogener Haut, ferner ein paar Organe und einen Schippel Haare goutieren? Übersichtlicher wäre es.....

Kommentar

Wir hatten im bisherigen Verlauf den Luxus, die teure Unverhältnismäßigkeit per se, wir hatten als zweites Beispiel die Auswirkungen sozialer Vielfalt und kommen jetzt in den Bereich **der idealen Größe** städtebaulicher Optimierung: **Urbanbereiche könnten nahezu unerschöpfliche Synergieplätze darstellen, wo wir von Übersummenwirkung zu Übersummenwirkung kämen, selbsterhaltenden Regelkreisen – physisch-mental Schutzburgen.**

Tatsache ist aber: Die Stadtkerne sterben aus und müssen „reanimiert“ werden, Stadt gilt als Ort erhöhten Kapitalumschlags, Erkenntnis-/Lustgewinns, vermehrt als Ort der Spekulation, der Aggression etc., gilt aber ebenso als weitgehend „anonym“ und sozial als „schichtspezifisch“⁵⁰, dazu als besonders krisenanfällig in vielfältiger Hinsicht. Stadt wirkt heute weltweit dissoziativ⁵¹. Moderner Städtebau wurde zum Ausdruck der Separationsbewegung, des „Auseinanderdividierens“, der Spezialisierung, der Gleichmacherei, der Planierung, des Splittings, der puren Übersichtlichkeit, der Zersiedelung, dem Landschaftsraubbau und noch vielem mehr.

Fazit: Das sich gegenseitig fördernde Ineinandergreifen unterschiedlicher struktureller Auswirkungen bedarf der dafür notwendigen Erkenntnis und Bereitschaft der Städteplaner. Nachdem das zumeist aber nur ideologische Erfüllungsgehilfen sind, kann mit einer Einsicht von technokratischer Seite nicht sobald gerechnet werden.

Die hohe Bedeutung von Ineffizienzen

Nehmen wir die Biene als Inbegriff von Fleiß und Emsigkeit als Beispiel angewandter – aber nichtsdestotrotz exzellenter – Ineffizienz.

„In ihrem Flug wandelt die Biene gerade mal sechs Prozent der eingesetzten Energie in Flugbewegungen um. Das scheint in der Tat sehr gering zu sein. Aber, wenn die Insekten wollen, können sie es durchaus besser. Steigt die Lufttemperatur von zwanzig auf vierzig Grad Celsius, verringern sie ihre Flügelschläge um 16 Prozent, ihr Gesamtenergieverbrauch sinkt sogar auf die Hälfte. Trotzdem manövrieren die Bienen geschickt von Blüte zu Blüte. Offensichtlich wählen sie bei niedrigen Temperaturen bewusst einen schlechten Wirkungsgrad, der mehr Abwärme erzeugt und so die Insekten warm hält. An heißen Tagen ist diese Zusatzheizung dagegen überflüssig, im Gegenteil, es droht eher Überhitzung. Daher schalten die Bienen auf einen Energiespar-Flugmechanismus um, der weniger Abwärme produziert.⁵²“ Nach diesem Beitrag kann man erstmals davon ausgehen, dass Ineffizienz mit dem Ökonomischen Prinzip sehr wohl in Einklang zu stehen kommt^{53, 54}. Doch schreiten wir in unserer Untersuchung zur weiteren Untermauerung dieser Behauptung fort.

„Ineffizienz: Welch ein Gewinn! Nehmen wir an, wir könnten die Lebensarbeitszeit en bloc abarbeiten und müssten nicht täglich diesen Produktivitätsstrom mit Essen, Schlafen, Krankenständen, Feiertagen und Freizeit unterbrechen. Anstelle von beispielsweise 40 Jahren⁵⁵ Arbeit mit 62.400 Stunden könnte man das mit 7,123 Jahren erledigen. Das entspräche 100 prozentiger Effizienz. Danach hätte man ausreichend Kapital angespart, welches sodann mehr oder minder sinnvoll investiert werden könnte, allerdings in wesentlich kürzerer Zeit, da die verbliebene Freizeit nach selben Kriterien ablief. Insgesamt ließe es sich jedenfalls rascher leben und damit rascher tot sein. Helmut Qualtinger brachte dieses Phänomen auf den Punkt indem er einmal meinte: wir wüssten zwar nicht wohin es geht, dafür wären wir rascher dort. Unsere aktuelle wirtschaftspolitische Bredouille könnte wohl kaum besser beschrieben werden.“⁵⁶

Ineffizienz in des Wortes geringschätziger Bedeutung spiegelt sich auch im heutigen Ehrgeiz alles erfassen und nichts versäumen zu wollen wider. Durch die stete Fokussierung des zumindest übernächsten Schrittes, aller Eventualitäten, gehen wir dem gegenwärtigen Erleben und der Bezugnahme im Augenblick verloren.

Wie absurd der heutige Effizienzsteigerungswahn werden kann zeigt nachfolgender Spontispruch aus den 1980ern: „Wenn ein Mitarbeiter in unserem Unternehmen aufs Scheißhaus geht um sein „großes Geschäft zu verrichten“ dauert das im Schnitt 80 Sekunden und kostet der Firma

ATS 1,25. Bei unserem Chef dauert das zwar genauso lange, kostet uns aber ATS 2,60. Sparen wir folglich unseren Chef ein!“

Kommentar

Ineffizienzen bilden die Nachdenkpausen, zugleich die besten Unfallverhütungsmaßnahmen die wir haben. Was durch Ineffizienzen an Reparaturen eingespart werden kann übersteigt das durchschnittliche Vorstellungsvermögen bei weitem. Dazu wohnt Ineffizienzen ein nicht unbeträchtlicher Fundus an Intuition, Gedankenblitzen inne, die in der bisherigen Menschheitsgeschichte schon zu riesigen Fortschritten und Erkenntnissen führten, sodass ernsthaft die Frage gestellt werden muss, was sind schon Ineffizienzen?

Unter sowjetsozialistischer Doktrin galt Stachanov als Inbegriff von Effizienz und - Menschenverachtung. Heute wurde gerade mal der Name ausgewechselt: Wir halten heute bei der Leistungsgesellschaft und den Lebensstandardvorgaben, in Summe unter dem Strich „Stachanov NEU“.

„Human Capital“ galt vor nicht allzu langer Zeit als der Inbegriff der „Wertschätzung“ menschlicher Arbeitskraft im imperialistischen Westen. Die Wertschätzung war indessen zu fadenscheinig, wurde doch alsbald ruchbar, dass „Human Capital“ ganz nach Unternehmensbedarf wie Hartgeld gestanzt wird. **Der Mitarbeiter passt sich laut Profil an das Unternehmen an, oder er wird nochmals „gestanzt“, - zur Türe hinaus.**

Weder die sowjetsozialistische noch die westliche Wertegemeinschaft hat individuelles Glück und Zufriedenheit in ihren Programmen zum Zielgegenstand, da beide Systeme auf dem Materialismus und dem Kapitalismus basieren.

Nachdem dieser Irrtum heute kaum noch zu verteidigen geht, ohne zur Zielscheibe heftiger Lachattacken zu werden, wird von Effizienz zu Effektivität der Schwenk vollzogen – wobei die Inhalte unverändert bleiben. Fazit: Eine schmerzliche Tatsache!

Wie läuft ein Systemniedergang in freier Natur ab? – Unsere aktuelle Wirtschaftskrise aus anderem Blickwinkel

Wenn 2008 das Jahr der großen Krise war, so ist 2009, vielleicht auch noch 2010 und 2011 nur der berühmte „zweite Frühling“ eines Midlife-Greises. Wie das?

Jedes System auf dieser Erde verfügt über einen exakt definierbaren Systemzyklus. Dieser Zyklus ist dem Prinzip nach immer und überall gleich, wenngleich die eine oder andere Phase mehr oder weniger Zeit in Anspruch nehmen kann. Die Abschnitte lauten Geburt, Aufbau, Reife, Abbau, Tod. Die Zyklenabfolge ist unumkehrbar.

Heute stehen wir – in Vorwegnahme des Ergebnisses genau zwischen Abbau und Tod unseres Weltwirtschaftssystems. Warum und welche handfesten Vergleiche hierfür vorliegen erläutern wir nachfolgend.

Wenn ein bestimmter Baum den Entwicklungs-Höhepunkt überschritten hat, ist das durch geringer werdende Jahreszuwächse an den Enden jedes Zweiges feststellbar. Solcherart können Bäume mit Jugendzuwachsrate von beispielsweise 150 Zentimeter pro Jahr in der Altersform auf wenige Zentimeter bis Millimeter zurückgehen. Die Stoffkreisläufe funktionieren nicht mehr so rasch und vital, alles geht langsamer. Doch gibt es da sehr oft noch eine zweite Chance zur Altersverlängerung. Viele Altersformen von Bäumen verfügen über beeindruckende Stammdurchmesser und nicht minder beeindruckende Erscheinungsbilder. Sie sind in der Lage durch Kernauflösung des Stammes, auch großer Astpartien, einen zweiten – befristeten – „Frühling“ herbeizuführen. Dabei wird der bisher volle Querschnitt innen „angeknabbert“, indem sich die zentralen Gewebe auflösen, pilzanfällig werden, wie auch immer.

In diese Strukturauflösung hinein werden neue Wurzeln gebildet, also Wurzeln, die nicht im – für uns gewohnten – Erdreich ankern, sondern deren Aufgabe darin besteht, Wasser und Nährstoffe aus den Auflösungssubstraten des eigenen Organismus zu holen. Zwar „wächst“ ab diesem Zeitpunkt der Baum wiederum merklich besser, jedoch ist das ein Scheinwachstum. Warum?

Von Scheinwachstum kann dann gesprochen werden, wenn der Stamm wie gewohnt und bekannt alljährlich an Dicke weiter zulegt, gleichzeitig aber die Höhlung an der Innenseite des Stammes immer größer wird. Ab dem Zeitpunkt wo der Zuwachs der inneren Strukturauflösung die Zuwachsrate an sekundärem Dickenwachstum überflügelt, ist absehbar, wann der gesamte Baum zerbricht, umstürzt, abstirbt. Weil, ab diesem Zeitpunkt wird der Stamm in seiner Gesamtheit statisch tatsächlich endgültig geschwächt. Warum das so ist, darüber lässt sich spekulieren:

Erstens, ist ein kurzer Tod für alle Beteiligten ökonomisch viel verträglicher – ganz pietätlos betrachtet. Zweitens, sind die Entsorgungskosten geringer, da kaum noch gesunde Substanz vorhanden ist, die frisch keimenden Nachkommen wertvolles Licht und Platz wegnehmen würde. Drittens, nicht unerheblich, bilden angegriffene und verwesende Gewebe wunderbare Nährböden für neues Leben, was letztlich auf den Standort bezogen die beste Garantie für Bodenschutz vor Erosionen aller Art bietet. Nicht zuletzt bilden die Spezialisten der Degradation, des Abbaues, auf der anderen Seite die Geburtshelfer neuen Lebens. Das sind - in sehr hohem Ausmaß - Spezialisten, ohne die ein Funktionieren des Gesamtsystems gar nicht möglich wäre.

Kommentar

Wir haben durch Einführung hierarchischer und letztlich globaler diktatorischer Gesellschaftsstrukturen mit Schwerpunkt Materialismus einen Zyklus gestartet, der in seiner Entwicklung eine finale quantitative Größe erreicht hat. Das diktatorische Element bestand aus den Steuerinstrumentarien Verunsicherung, Kapitalabschöpfung aus Wertbildungen aller Art und Konflikten zu Lasten der Allgemeinheit zu Gunsten der Führungseliten aus Politik, Kultur, Religion, Wirtschaft und Verbrechen.- Da in diesem System soziale Gesellschaftskomponenten die Gewinnmaximierung und die Gier ausschließlich behinderte, kam es letztendlich zu autoaggressivem Verhalten der Führungsspitzen. **Diese Autoaggression hieß Effektivierung.**

Der Bereich Effektivierung gliedert sich auf in **Rationalisierung, Zukunftsvorgriff** in Form von beispielsweise Krediten aller Art, der **Uminterpretation** von ethischen Grundwerten wie etwa Gesundheit, Leben und Qualität zu Gunsten kurzfristiger finanzieller Verwertbarkeit, sowie der **Entwertung** aller nicht unmittelbar nutzbaren Ressourcen, - nicht zuletzt zur „**Luftschlossbildung**“. Unter Luftschlossbildung kann der gesamte Bereich der illusionären Wertschöpfung verstanden werden, was letztlich zum Niedergang eines Teils des Weltfinanzmarktes und zur nachdrücklichen Verschärfung von arm und reich führte.

Der zweite Frühling sieht jetzt so aus, dass das was nunmehr nicht mehr geht, der Massenbetrug über den Umweg von Spekulationsblasen und Krediten auf die Zukunft, über verschärfte Effektivierung der Basisressource, dem Menschen selbst Realität wird. Und zwar mit sofortiger Wirkung. Der derzeitige scheinbare Wirtschaftsaufschwung wird nur noch über den Weg der aggressiven Kernauflösung bewerkstelligt. Die Verantwortungsträger haben keine Werte mehr die sie verkaufen oder anbieten können um länger liquide zu sein, seriös und solide zu wirtschaften gelernt haben sie indessen strikt vermieden. Sie stehen somit mit dem Rücken zur Wand. Unser Glaube in dieses System entlarvt sich als fundamentaler Irrtum.

Schmerzerfahrungen – Die Voraussetzung zu einem schönen Leben

- ▶ „Sowenig es ein Problem gibt, so wenig gibt es eine Lösung“. Die Betonung liegt auf der unbestimmbaren Quantität und Qualität von Problemen und Lösungen und steht somit im krassen Widerspruch zur vorherrschenden wirtschaftspolitischen Einbahndoktrin „nur so und nicht anders“. Eine erste schmerzliche Erkenntnis.
- ▶ „Nur wer von zu Hause weggeht, kann wieder heimkommen“.
- ▶ „Schmerz prägt, Freude vertieft“.

Nur wer sich an der Herdplatte schon einmal verbrannte, weiß dass diese heiß sein kann. Erfahrungswissen ist höher einzustufen als Faktenwissen. Schmerz bildet dabei eine ganz wesentliche Bewährungsprobe. Die soziale Bindung innerhalb einer Gesellschaft lässt diese Bewährungsprobe immer etwas geringer erscheinen, als wäre man auf sich alleine gestellt, da er (der Schmerz) - in welcher Form auch immer - kanalisiert werden kann.

Eine Gesellschaft die Not, Angst, Schmerz, Trennung, Probleme ganz allgemeiner Art und den finalen Tod zu verdrängen trachtet, zerfällt (dissoziiert) ganz von alleine. Sie löst sich auf. Die wohl teuerste Form zu Leben.

Schlussfolgerung: **Risikenminimierung ist daher nur bis zu einem gewissen Punkt sinnvoll, da der Umgang mit Risiken aller Art „Erfahrungen-sammeln“ ermöglicht. Eine ERFAHRUNGSLOSE Gesellschaft ist FAKTISCH lebensunfähig, da sie immer einen „starken Führer“ benötigt.**

Die sinkende Frustrationstoleranz ist nur stellvertretend ein Einzelindiz für diesen akuten Mangel unserer Gesellschaft, das steigende Aggressionspotential, das Drogenausweichverhalten, die Eugenik-Diskussion; die Gesellschaftsverweigerung durch immer mehr Randgruppen andere Indizien.

Die schmerzliche Erfahrung ist DIE persönliche Reifeprüfung.

Kommentar

Die Auswirkungen dieser Entwicklung erleben wir im täglichen Schulbetrieb, wo ausschließlich der Trend zur Faktenvermittlung besteht, aber auch an der Ausrichtung des Unterrichts am schwächsten und dümmsten Glied in der Kette: nur um jegliche Frustration zu vermeiden und Chancengleichheit zu garantieren, vernichten wir ganze Generationen an Hoffnungsträgern. Kein Erfahrungswissen, keine Herzensbildung, keine Bewusstseinsbildung, keine Willensbildung, dafür aber als magere Ablenkung - „Bodybildung“...

Zusammenfassung und Ausblicke

In dieser bisher vorgelegten Untersuchung zur Biologie der Wirtschaft waren ein paar grundlegende Voraussetzungen zur Annäherung an diese Thematik im Vorfeld notwendig. So vor allem die Erweiterung der allgemein beschränkten Sicht der Kommunikationsformen, was uns völlig neue Einblicke bescherte. Erst diese Erkenntnis-Vorstufe ermöglichte die eigentliche Annäherung an die zentrale Aufgabenstellung. Die Kernaussagen wurden hier durch exemplarische Beispiele vorgestellt, die Zielsetzung unmissverständlich festgemacht. Damit sind wir in die

Lage versetzt worden, „Bilder“, „Symbole“, „Emotionen“ klarer zu erkennen und richtiger zu deuten.

Wie geht es nunmehr weiter? Damit hier der Realitätsbezug zum Ende weiter gefestigt wird, erlaube ich mir eine abschließende Gegenüberstellung vorzunehmen, die jeder für sich mit nehmen kann. Sie ist wohl kaum an Dramatik zu überbieten.

Sehen wir uns daher zum Abschluss diese zwei Seiten ein und derselben Aufgabenstellung an.

Die eine Seite der Medaille:

Der bekannte deutsche Professor für Soziologie Dr. Jürgen Donges, Mitglied im Weisenrat der Deutschen Bundesregierung, sprach in seinem Vortrag am 24. Juli 1993 vor der Industriellenvereinigung in Wien die folgenschweren Worte „...die Deutsche Bundesregierung regiert nicht mehr, sie reagiert nur mehr“. Seine Schlussfolgerung war „für Österreich ist mit ähnlichen Ergebnissen rechnen“. Diese Aussage wurde bis heute von offizieller Seite nicht zurückgewiesen, ein Kommentar dazu von den „Verantwortlichen“ aus Bundesregierung oder Sozialpartnerschaft wurde bisher stets verweigert.-

Die zweite Seite der Medaille:

Ganz allgemein ist bekannt, dass es im Zuge von Pflanzenschutzmittelanwendungen zu Resistenzbildung der zu bekämpfenden Schadorganismen kommen kann. Und zwar genau in dem Verhältnis, in dem die Toxizität des Präparates steigt. Umgekehrt werden Resistenzen kaum beobachtet, wenn die Giftigkeit der angewandten Präparate immer mehr abnimmt, soweit, um schlussendlich die zu bekämpfenden Schadorganismen händisch zu zerdrücken oder in einem Kübel Wasser zu ertränken (= unverhältnismäßigem Aufwand steht keine Breitenwirkung gegenüber).

Was haben diese zwei Seiten ein und derselben Medaille miteinander zu tun? Im ersten Fall gehen die aktuellen Regierungen unverändert nach dem Motto vor „Meiner Liebe entkommst du nicht!“, was den Staatsbürger aber immer weniger zu tangieren scheint. Die Politikverdrossenheit und die Schattenwirtschaft mögen als Indiz für dieses Ausweichverhalten genommen werden. Oder die Wahlalterherabsetzung auf 16 Jahre. Oder die Legislaturverlängerung auf fünf Jahre, ohne Volkszustimmung. Oder,...-

Im zweiten Fall sind es genau dieselben Politiker, die nicht mehr regieren können, weil ihnen niemand mehr vertraut und zuhört. Die immer lebensfeindlichere und inhumanere Umfeldler erschaffen oder mitverantworten. Die Staatsverschuldung vom Dezember 2005 beläuft sich auf 147 Milliarden Euro und 7 Milliarden Euro Zinsen. Nicht darin aufgelistet ist die lange Liste der Budgetauslagerungen und ebenso

wenig finden sich die Neuverschuldungen die bis zum heutigen Tag anfallen darin wider.

Den „reichsten Ländern“ der Welt droht durchwegs der unmittelbare Bankrott⁵⁷. Trotzdem entblöden sich gerade die politischen Führungen der „reichsten Länder“ der Welt nicht, zu definieren was Armut ist, was in Anbetracht der Situation doch zumindest als frivol zu bezeichnen ist. Gleichzeitig lässt sich die Politik von einer entfesselten Weltwirtschaft immer mehr instrumentalisieren, indem zukunftsweisende Patente von Konzernen aufgekauft und stillgelegt, Treibstoffpreise ins Uferlose erhöht, Klimaängste geschürt werden und die Zweiteilung der Welt mit riesen Schritten vorangetrieben wird. Das ultimativ letzte Geschäft läuft mit der Angst aller nochmals wie geschmiert. Auch die Hoffnung auf Verbesserung befindet sich im Ausverkauf.

Fazit: Je giftiger diese Biosphäre wird, desto rascher bilden sich Resistenzen. Ein Paradoxon. Eine Lösung dieser zusehends unhaltbarer werdenden Zustände rückt mit jedem Tag um ein gutes Stück näher. Das ist wohl unveränderliches Faktum, denn wer erwartet ernsthaft, dass sich unsere „Verantwortungsträger“ tatsächlich ihrer Verantwortung jemals stellen werden?! Mit der Biologie der Wirtschaft haben wir das dafür notwendige Basis-Werkzeug erhalten um diese Zusammenhänge allgemein verständlich zu machen.

Nachwort und Danksagung

Diese zweite Auflage stellt an sich das Ergebnis von über 10 Jahren Vorarbeiten, Vorträgen und Seminaren dar, ist aber auch in dieser Fassung keineswegs als „fertig“ zu verstehen. Es ist als ein Prozess in steter Entwicklung aufzufassen.-

Die Reaktionen darauf sind absehbarer Natur, insoweit es bedingungslose Befürworter und Anhänger, wie unsachliche Schandmäuler und Möchtegernexperten geben wird (...wie schon bisher). Die zweite hier erwähnte Gruppe verrät sich stets durch besonders ausgeprägte Fantasie- und Perspektivenlosigkeit. Die dritte – hier nicht näher genannte Gruppe, - die Trittbrettfahrer – wurde nicht weiter berücksichtigt, da sie nicht maßgeblicher Natur ist: heute hier, morgen dort, eine Gruppe nichtbedeutender Meinungsträger (oder andersrum: denen kann man so und so etwas erzählen, sie sind wahlweise dafür oder dagegen ohne jedoch etwas davon verstanden zu haben).-

Mein Dank gilt an dieser Stelle Herrn Univ. Doz. Udo Pollmer, der sich gleich zu Beginn der Arbeit in den Flieger setzte um sich das Konzept detailliert vorlegen zu lassen und „Ezzes“ zu geben. In weiterer Folge gilt mein besonderer Dank den Teilnehmern des Trainer-Zertifizierungskurses in Großpetersdorf (2007), denen ich dieses

Konzept in allen Einzelheiten vorlegte, von ihnen gnadenlos auseinandergenommen wurde um letztendlich mein schönstes Lob zu bekommen. Gleichzeitig danke ich der Prüfungskommission bestehend aus zwei akademischen Strohsäcken (BFI-Oberwart), die sich anmaßen etwas zu bewerten ohne auch nur das Geringste verstanden zu haben – im Gegensatz zu allen anderen – begeisterten - Anwesenden (Herr Treipl, wir haben nichts verstanden von dem was sie vortrugen (...)) sie haben die Prüfung zum zertifizierten Trainer bestanden!), was dazu führte gegenständliches Zertifikat keinen Augenblick zu nutzen. Daneben gilt mein Dank vielen Einzelmeldungen von Freunden und Netzwerkern, sowie den zahlreichen Kursteilnehmern meiner Aus- und Weiterbildungsangebote die ihren Senf dazugaben oder sogar persönliche Beobachtungen und Ideen einbrachten.

Landsee, im Jänner 2010

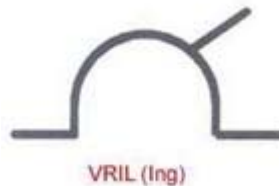
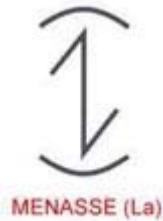
Anhang

Dieser wurde der Homepage von Regierungsrat Werner und Ingeborg Malliga unter www.pendelrute.at entnommen. Weitere Informationen und Rückfragen ebendort.

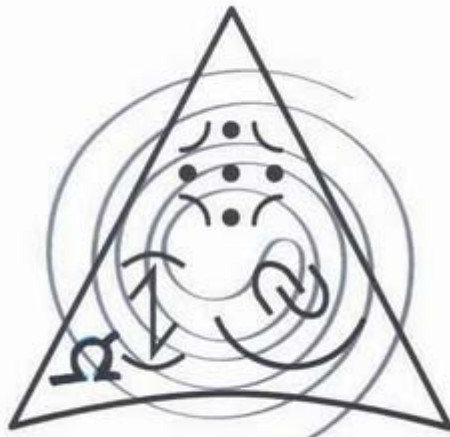
B e n z i n s p a r e n

Zwischen dem Auto und seinem Besitzer besteht eine wechselseitige Beziehung und das Auto reagiert auf die Art dieser Beziehung in Form von Resonanz. Es ist ein großer Unterschied, ob ich mein Auto als "Wesen" betrachte und es z.B. beim Einsteigen begrüße oder ob ich es beschimpfe, wenn es einmal nicht das macht, was ich will. Wichtig ist, sich seiner Beziehung zum Auto bewusst zu sein, denn beim Geist des Autos handelt es sich ebenfalls um eine Energieform.

- Im Geist des Autos sind alle feinstofflichen Energien und Gedanken von allen Menschen gespeichert, die in irgend einer Form mit seinem Werdegang in Verbindung gestanden sind oder noch stehen. Seien es die Konstrukteure und Techniker, die Mitarbeiter auf der Fertigungsstraße, die Zulieferer, die Händler und Verkäufer, eventuelle Vorbesitzer, die Versicherungskaufleute usw. Die feinstoffliche Programmierung des Autos umfasst also die Gesamtheit aller in dieses Objekt eingebrachten Gedanken-Energien. Ein Teil dieser Programmierung betrifft den Energieverbrauch.
- Da solche Programmierungen auch durch Interessen bestimmter Wirtschaftsbereiche geprägt sind, ist es ratsam, die gespeicherten Informationen zu transformieren (umzuwandeln) und in liebevolle Programmierung in Richtung persönlicher Interessen umzulenken. Also Transformation in jene Richtung, die ich mir von meinem Auto erwarte. In diese Änderung fällt auch der von der Autokonzeption her programmierte Energieverbrauch.
- Dies ist mit Hilfe einer Kombination aus verschiedenen Symbol-Energien möglich. Im weiter unten abgebildeten Energiespar- und Energieoptimierungspaket werden neben dem Sammelsymbol **KETOS** die Energien von **MENASSE**, **PLEM** und **MERT** gespeichert. Hilfreich ist es, auch **VRIL** hinzu zu fügen.



- **KETOS** optimiert Energie allgemein.
 - **MENASSE** wirkt als Energieverstärker für Motorkraft und auch für Gedanken.
 - **PLEM** bewirkt, dass die Energiefelder stabil bleiben.
 - **MERT** verbindet das System "Auto" mit dem Wesen des Menschen, damit zwischen diesen beiden eine Kommunikation laufen kann.
 - **VRIL** wirkt als Erdungssymbol ausgleichend zu den obigen kosmischen Energien und es schafft auch Ordnung im Körper oder im Chaos. Es bringt Gleichgewicht.
-
- Diese 5 Symbole des Energiesparpaketes werden auf eine Karte gezeichnet, wobei zunächst auf der Vorderseite die **Links-Rechts-Spirale** und auf der Rückseite die **Rechts-Links-Spirale** angebracht wird. Darauf werden die Symbole wie folgt gezeichnet:



Energiesparpaket (Vorderseite)



Energiesparpaket (Rückseite)

- Im Detail auf die energetische Wirkung dieser Spiralen einzugehen, würde hier zu weit führen. Es sei dazu aber kurz gesagt, dass damit die Energien auf die ursprüngliche kosmische Frequenz angehoben werden. Da nur die Ingmar-Symbole auf beiden Seiten anzubringen sind, sehen die beiden Seiten unterschiedlich aus. Larimar-Symbole und Antares-Symbole sind nur auf der Vorderseite zu zeichnen.
- Die auf diese Weise vorbereitete Karte lege ich vorne beim Armaturenbrett irgendwo sichtbar ab, um die ins Bewusstsein immer wiederkehrenden energetischen Kräfte und die Beziehung von mir zu meinem Auto durch ständige Impulse zu verstärken.
- Durch dieses kostenlose Sparpaket belaufen sich alleine die Einsparungen beim Treibstoff im Schnitt auf etwa 1,5 Liter/100 Km und in einzelnen Fällen sogar beträchtlich darüber. Ein Pajero-Fahrer berichtete, dass er nun statt 17 nur noch 12 Liter/100 Km brauche. Das (damalige) Auto vom Seminarleiter und Buchautor Mag. Werner Neuner verbrauchte nach der Installation dieses Energiesparpaketes anstatt 7,5 Liter nur noch 5,3/4 bis 6 Liter.
- Interessant zweifellos auch die Information, dass sich die Schadstoffbelastung wesentlich reduziert hat, nachdem von einem Pipetten-Fläschchen 2 Tropfen eines

SUREL-WAGANDA-Wassers in den Tank gegeben wurde. Das Wasser können wir natürlich auch mit dem gesamten Energiesparpaket informieren, indem wir das Fläschchen einfach auf die Karte stellen (etwa 5 Minuten) und uns vorstellen, wie die Wirksamkeit der Sparenergien auf den Inhalt übergreift. Davon 2 Tropfen in den Tank, egal ob Benzin oder Diesel.

- Da sich die einzelnen Freien Energien problemlos mit einander kombinieren lassen (z.B. Symbole mit Sanjeevinis), kann man auch mit Hilfe der Übertragungs- und Vervielfältigungskarte der Sanjeevinis bestimmte Symbol-Energien (= Informationen) auf den Treibstoff übertragen.
- Wie man sieht, sind der Phantasie auch hier keine Grenzen gesetzt, wenn man weiß, wie es geht.

Anmerkungen + Quellenangaben

¹ Symbole sind „bedeutungsvoll aufgeladene“ Bilder die nicht jede(r) erkennen kann oder soll. Zu diesem Zweck gab es früher die „Seher“. Deren Aufgabe lag darin den Kontakt zu diesem Symbol herzustellen und zu „sehen“, das heißt diese Information auszulösen oder zu interpretieren. Die Seher wurden später Propheten bezeichnet, was an der Aufgabenstellung und dem gesellschaftlichen Rang nichts änderte. Ein beispielhaftes Indiz findet sich ua. im 1. Buch Samuel 9,11, Altes Testament

² Beispielsweise ein national „anerkannter“ Klimaexperte, der mangels Anstellung in seinem erlernten Beruf - im Tourismusbereich - auf Klimaexperte umstieg. Oder, wenn ein Firmeninhaber von Nacktscanner-Entwicklungen präsidialer Sicherheitsbeamter in Spitzenrang wird. Oder, wenn Schauspieler zu Präsidenten gewählt werden...

³ Stichwort achtloser Umgang mit Bildern: sehen wir uns doch einmal das Referatswesen an. Wer auf sich hält macht Power-Point-Präsentationen und sich selbst entbehrlich. Gleichgültig, ob die Zuhörer, die als Zuseher missbraucht werden ab der 8. Minute beginnen weg-zu-schlafen oder nicht. Ein ausgezeichnetes Referat lebt vom Vortragenden und nicht vom „Full-Senserround-Feeling“ einer nur halben Kinovorstellung. Technisches Spielzeug kann den Vortragenden lächerlich erscheinen lassen und ist somit wenig hilfreich als unterstützendes Medium.

⁴ Das beinhaltet selbstverständlich die bewusst in Kauf genommene missbräuchliche Verwendung durch sämtliche „Verantwortungsträger“, wie gleichermaßen der Neubesetzung von Begriffen (siehe auch Das Neue Wörterbuch des Unmenschen).

⁵ DGE = Deutsche Gesellschaft für Ernährung

⁶ Michael Rutz (Herausgeber), „Aufbruch in der Bildungspolitik – Roman Herzogs Rede und 25 Antworten“, Goldmann Vlg. 1997, S. 15, 16

⁷ Das Gastmahl des Belsazar, Buch Daniel 5,1-5,30 aus „Die Bibel, Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Bundes“, vollständige deutsche Ausgabe, 2. Auflage, Herder 1965

⁸ So wie das der große Physiker Heisenberg ansatzweise postulierte.

⁹ Matthäus-Evangelium 25,14-25,30, Neues Testament, Die Bibel

¹⁰ Das Gleichnis vom Sämann, Lukas-Evangelium, 8,4-8,8, Neues Testament, Die Bibel

¹¹ Das ist keineswegs übertrieben, wuchsen bei erstmaliger Drucklegung der Bibel noch mehrstengelige Getreidesorten in Palästina aus einem Korn, pro Ähre 25 Korn ist nicht all zu hoch gegriffen, etc....

¹² Nach Aussage internationaler Märchenforscher sind heute insgesamt rund 2.500 Märchentypen bekannt. Selbst wenn es mehr als diese hier beispielhaft aufgeführten 3 psychologischen Typologien geben sollte, was durchaus wahrscheinlich erscheint, sind sie absehbar und eindeutig bestimmten Kategorien zuordenbar.

¹³ ...oder im älter datierten Gilgamesch-Epos

¹⁴ Gerade die Positionierung innerhalb der Bibel lässt kaum einen Interpretationsspielraum zu. In der Genesis – der Overtüre - sind alle Benutzerspielregeln für die nachfolgenden Schriften niedergelegt worden, in ursprünglich hierarchischer Reihenfolge.

¹⁵ Das Symbol der „wehrhaften“ Rose dazu: die Wehrhaftigkeit symbolisiert „Wissen (Erkenntnis) ist Macht!“ Doch sollte man solche Symbole nicht allzu ernst nehmen, da Macht für sich genommen nicht einmal kindisch wirkt. Ohne Weisheit ist Macht kontraproduktiv.

¹⁶ Tautologie = Wiederholung

¹⁷ Klarerweise gibt es schon noch einige Emotionen mehr, doch nicht annähernd so viel wie wahrnehmbare Geschmäcker und Gerüche.

¹⁸ Alle die schwarz fahren konzentrieren sich auf das allfällige Erscheinen eines „Schwarzkapplers“ oder eines „Zivilen“. Mit dieser Konzentration auf den „Feind“ sind die Schwarzfahrer leicht aufzustöbern, da die Kontrollorgane auf diese Wellenlänge geeicht sind.

¹⁹ Jane Roberts, Das Sethmaterial – Das Standardwerk, Seite 276, Goldmann Esoterik 1991, ISBN.: 9-783442-121441

²⁰ Die Ziege ist ein uraltes Wendesymbol, was ua. darauf zurück zuführen ist als früher Ziegen und insbesondere Ziegenböcke als Krankheitsabwehr bei den Rindern im Stall untergebracht waren. Wie neuere Untersuchungen ergaben liegt diesem Verhalten begründetes Erfahrungswissen zugrunde.

²¹ Gerade über Hans im Glück wurden umfangreiche wissenschaftliche Arbeiten durchgeführt. Ich halte die wissenschaftliche Befassung in der derzeitigen Form für unzureichend und nicht zielführend, da Märchen Allgemeingut waren, daher alle ansprachen und daher auch verhältnismäßig einfach zu interpretieren sind. Dass dazu noch vieles gesagt werden kann, mag wohl klar sein, die Sinnhaftigkeit bleibt indessen fragwürdig.

²² Hollywood steht hier als Synonym der gesamten Filmindustrie

²³ Wie beispielsweise in dem schwedischen Film „Wie im Himmel“

²⁴ Die heutige Allgemeinmedizin bringt nur noch ausnahmsweise Diagnostiker hervor, noch viel seltener herausragende Diagnostiker: viel eher aber Überweisungsspezialisten...

²⁵ Piktogramme gab es schon einmal viel früher in Form von Bilderschriften wie etwa den ägyptischen Hieroglyphen, der fernöstlichen Kalligraphie, selbst der Keilschrift im Zwischenstromland. Die zunehmende Abstrahierung war ein Zugeständnis an die verbale Kommunikationsform. Selbst Notenblätter sind eine Form

von Piktogrammen, von Tonbildern.

²⁶ Quelle: www.wikipedia.org, 2008.01.06.

²⁷ Die wahren Pornographen sind heute in der Politik und der Verwaltung zu finden: aus fadenscheinigen Gründen der „öffentlichen Sicherheit“ wird der Staatsbürger für transparent erklärt und seiner GESAMTEN Privatsphäre zunehmend entledigt. Die politischen Spanner sind unfähig zu eigenem Wirken – laut Wählerauftrag – und „spannen“ indem sie sich ungebremst der Meinungsumfragen bedienen. Fundamentalopportunisten nicht Lebenserhalter oder Zukunftssicherer, das sind unsere aktuellen Verantwortungsträger.

²⁸ Alleine deshalb ist dieses Fehlverhalten nicht einmal ansatzweise zu dulden.

²⁹ Die größten Skandale in Österreich wurden von Nichtjournalisten oder von Journalisten-Außenseitern aufgedeckt. Der journalistische Kernbereich arrangierte sich bisher immer mit diesen Zeiterscheinungen erfolgreich.

³⁰ Barbara G. Walker, Das Geheime Wissen der Frauen – Ein Lexikon, dtv, München 1995, ISBN.: 3-423-30484-7

³¹ Georg von Békésy, Physiologie der Sinneshemmung, Goldmann 1970

³² Anlässlich des Erdbebens in Haiti vom 14. Jänner 2010, meldete sich der australische Wissenschaftler Dr. Tom Chalko medial zu Wort, insoferne Erdbeben die Folge vom weltweiten Treibhauseffekt (also CO₂!!!) seien. Was in etwa zu vergleichen ist mit der Forderung der 68er-Bewegung „Freie Sicht bis ins Mittelmeer!“, oder der Forderung nach einer Schutzimpfung gegen Sonnenbrand (...und Erdbeben).

³³ In meiner Publikation „Analyse eines Niedergangs“ unter www.uniskant.at nachlesbar, wird auf die Funktionsweise von konstruktiven und destruktiven Impulssetzungen, deren systemische Vor- und Nachteile bereits in der Einleitung näher eingegangen.

³⁴ Viele Erfindungen wurden im Traum vorweggenommen. So wurde etwa der Benzolring vom Franzosen Kekul von Stradonitz im Traum entdeckt, was ihn zu den Worten veranlasste „lasst uns wieder Träumen lernen“.

³⁵ Sei es auf Gesetzesebene, auf psychologischer Ebene oder für sehr viele wissenschaftliche Erkenntnisse schlechthin. Es gibt in Wirklichkeit keine zwei völlig idente Individuen, mit gleichen Bedürfnissen und Voraussetzungen; nicht einmal eineiige Zwillinge passen in dieses liebgewordene Schema.

³⁶ Jane Roberts, „Individuum und Massenschicksal“, Ariston Vlg, S. 38-40, 215/3, 218, 219, 314/4, 325 uam.

³⁷ Jane Roberts, „Individuum und Massenschicksal“, Ariston Vlg.; S. 220/2

³⁸ Nicht im darwin'schen Sinn, sondern der geistigen Evolution, der einzigen Weiterentwicklung überhaupt.

³⁹ 1. Buch der Könige, 3,4-3,14, Altes Testament

⁴⁰ Karlheinz A. Geißler, Zeit verweile doch – Lebensformen gegen die Hast, Herder Spektrum, 2000, ISBN.:3-451-04875-2

⁴¹ Die Hypothese: Wieso Rinder solches Gras nicht abweiden ist nicht eindeutig geklärt. Umfragen bei altgedienten Landwirten und auf Almwirtschaften ergaben die gehäufte Antwort der Geruchsbarriere. Dem stehen Erfahrungswerte aus der gartenbaulichen Praxis gegenüber, wonach sämtliche Nährstoffe binnen weniger Stunden einerseits von den „betroffenen“ grünen Pflanzenteilen assimiliert, andererseits von den Wurzeln aktiv aufgenommen werden. Allfällige Geruchspartikel sind durch Regen oder starken Tau leicht abschwemmbar, da die Oberflächenspannung und der natürliche pH-Wert dieser Wässer jedem Geruchspartikel sehr enge „Haftgrenzen“ setzt. Es kann daher möglicherweise nur ein Pheromon oder vergleichbare Sekundärsubstanzen mit entsprechender Langzeitwirkung durch die Pflanze selbst die Fresssperre auslösen. Auch konnte noch nicht schlüssig gemacht werden welche Risiken bei Futteraufnahme tatsächlich zu gewärtigen sind.

⁴² Luxus bedeutet ja nur „von einer Sache zu viel“, also ein Ungleichgewicht.

⁴³ Die Pflanzenphysiologie kennt den Begriff des „Luxusangebotes“, und dessen Folgen seit vielen Jahren.

⁴⁴ Weizsäcker, Lovins, Lovins, Der Faktor 4 – Doppelter Wohlstand, halbiertes Naturverbrauch, Droemer Knauer 1995, ISBN:3-426-26877-9 → **Diese zwar prominent besetzte Publikation scheiterte an einem simplen Irrtum: Sie suggerierte doppelten Wohlstand bei halbiertem Naturverbrauch ohne notwendig werdender persönlicher Zurückhaltung. Die Autoren versuchten das ökonomische Prinzip außer Kraft zu setzen indem sie es ignorierten.**

⁴⁵ Das hat deshalb noch lange nichts mit Altruismen aller Art zu tun. Eine Anmerkung.

⁴⁶ ...beginnend mit Einzellern, Flagellaten, Wechseltierchen, Blaualgen und Pilzen die nacktes Gestein mit einer mehr oder minder ausgeprägten Schmierschicht (Schleim) überziehen und damit den Grundstein für Ansiedlungen Pflanzen höherer Ordnung legen.

⁴⁷ Der Begriff der Idealgröße stellt ein eigenes Untersuchungsgebiet dar; folglich wird hier vorderhand nicht näher darauf eingegangen.

⁴⁸ Das Ökosystem aus zweiter Hand wie Prof. Dr. Otto König seinerzeit propagierte ist im Grunde genommen ein Armutszeugnis natürlicher Artenvielfalt im Vergleich zu einem unregulierten Fließgewässer.

⁴⁹ Der Begriff des „Ökologischen Optimums“ ist das erklärte Ziel aller umwelt-bewusst-lebenden Menschen, der dem Original am nächsten kommt oder im Idealfall entspricht. Ein Original ist ein nichtverbesserungsfähiger Zustand oder ein Produkt. Umgekehrt fangen wir damit weit mehr an: Milch beispielsweise ist als Original nicht verbesserungsfähig, daher machen wir aus diesem einen Produkt –zig Neuprodukte, angefangen von Sauermilch-, Dauermilch-, Magermilchprodukten, über unbearbeitete Biomilch, bis zu Milchcremen und sonstigen Zubereitungen die aber nicht annähernd an den physiologischen Nähr- oder gar Gesundheitswert der Milch als Ausgangsprodukt heranreichen. Wir machen aus einem nichtverbesserungsfähigen Originalprodukt viele fragwürdige Produkte, nur weil sie – mit hohem Werbeaufwand und oft falschen Aussagen - verkauft werden können.

⁵⁰ Schichtspezifisch meint in diesem Zusammenhang „Stadt muss man sich leisten können“. Wer aus diesem Schema in irgend einer Weise herausfällt ist arg benachteiligt.

⁵¹ Die dissoziative Wirkung beruht auf der erhöhten Landflucht im Einzugsbereich/Umland, als auch auf der beschleunigten Slumbildung an den Rändern, da die Erwartungen nur unzureichend erfüllt werden können.

⁵² „Bienenwelt“, 39. Jg., Nr. 12/97, S. 349

⁵³ Dabei sind verschiedene andere wissenschaftlichen Ungereimtheiten noch völlig außer Ansatz dieses Kapitels geblieben, etwa warum eine Hummel fliegen kann: "Nach aerodynamischen Gesetzen ist es einer Hummel aufgrund ihres Gewichtes und der zur Verfügung stehenden Flügelfläche nicht möglich zu fliegen - sie weiß es eben nur nicht", eine Anmerkung aus Hans Baumers "Sferics - Die Entdeckung der Wetterstrahlen", Rowohlt Vlg. 1987

⁵⁴ Ist der Begriff „Subsistenzwirtschaft“ aus dem Blickwinkel moderner Wirtschaftsexperten beurteilt nicht ebenso eine Form ineffizienter Wirtschaft? Andererseits: ist nicht bereits ausreichende Effizienz optimale Effizienz?

⁵⁵ Grundlage: 40 Stunden-Woche, Jahresarbeitszeit 2.078,4 Stunden abzüglich 60 Tage Urlaubsanspruch, Krankheit, Amtswege = 1.598,4 Stunden.

⁵⁶ Ineffizienz, Welch ein Gewinn! Ist der Zusammenfassung der Langzeitstudie „Niedrigkostensysteme-Armut: 1990-2003“, fortgeführt als vielbeachteter offener Diskurs auf inter-/nationalem Niveau, seit 2004 auf der Homepage www.uniskant.at entnommen (Herausgeber und Studienleitung Georg R. Treipl).

⁵⁷ ...dass ausgerechnet diese höchst-verschuldeten Länder dann noch vorgeben, was Entwicklungshilfe sein soll ist freundlich formuliert nur noch Kabarett...